Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

3–2023

BILDUNG THURGAU

- **Nationalratswahlen**
  Die Mitglieder von Bildung Thurgau wählen
- **Veränderungen**
  Neue Projekte, ungewöhnliche Unterrichtsorte, Visionen der Zukunft

Logisch, TKB.

Finns und Lias Eltern investieren jeden Monat CHF 50.– in den TKB Zielsparplan. Damit ihre Kinder auf eine tolle Weltreise gehen können.
tkb.ch/zielsparplan

Thurgauer Kantonalbank
FÜRS GANZE LEBEN

Mut zur Veränderung

Überfachliche Kompetenzen werden immer wichtiger

Ein neues Schuljahr hat begonnen. Für viele Lehrpersonen ein Start, um Altes zu verändern und Neues zu wagen. Ob bauliche, personelle, strukturelle oder zukünftige Veränderungen – wir haben einige gesammelt.

Kürzlich hatte mein zehnjähriger Sohn in der Schule das Thema Mensch, Maschine, Roboter. Er hatte dazu in seinem Heft einen sauberen Lernbericht verfasst – also zumindest schön gestaltet. Der Inhalt des Textes liess vermuten, dass er keinerlei Ahnung hatte, worum es dabei ging. Den Text musste die Klasse sogar zweimal schreiben. Ich habe mich dann bei meinem Sohn erkundigt, ob sie die im Text erwähnten Dinge wie Roboter, Mikrofon oder Kamera ausprobieren durften. Er verneinte. Nur den Computer hätten sie ausprobiert. Wie soll ein Kind solche Dinge lernen zu verstehen, wenn es sie nicht erfahren kann? Schulleiterin Nina Rutishauser erzählt im Interview, wie sie selber unterrichtet: «Ich bin mit meiner Klasse gerne draussen unterwegs und versuche, vor allem handelnd zu lernen und zu lehren.»

Ungewöhnliche Unterrichtsorte

Für die aktuelle Ausgabe haben wir bei Schulleiterinnen und Schulleitern nachgefragt, was sich in ihren Schulen im neuen Schuljahr verändert. Die Primarschule Lommis hat während der Umbauphase aussergewöhnliche Alternativen für den Unterricht gewählt. Schulleiter Reto Brüllmann zeigt auf einem Rundgang, wo die Lehrpersonen während der Sanierung unterrichteten. Markus Rüegge war einer der ersten Schulleiter im Kanton Thurgau. Nach 19 Jahren verlässt er sein Amt als Schulleiter der Primarschule Steckborn. Wie er beim Amtsantritt von den Lehrpersonen aufgenommen wurde und was sich in den letzten Jahren verändert hat, erzählt der 65-Jährige im Interview. Seine Vision für die Schule wäre, dass zwei Lehrpersonen mit einem Pensum von 160 Prozent eine Klasse führten.

Überfachliche Kompetenzen

Die Primarschule Stettfurt hat das Schuljahr 2023/24 mit einem neuen Projekt gestartet. DIPALOG steht für den Dialog zwischen Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern. Das interkantonale Pilotprojekt fördert die überfachlichen Lebens- und Schlüsselkompetenzen (ÜLS) der Schülerinnen und Schüler. «Die ÜLS haben eine grosse Bedeutung für den längerfristigen Bildungs- und Lebenserfolg», ist Primarlehrer Tobias Stricker überzeugt. Bei DIPALOG werden die ÜLS individuell gefördert. Möchte eine Schülerin mit Berufswunsch Architektin beispielsweise das kreative Denken fördern, kann sie diese Kompetenz als Schwerpunkt setzen.
Ebenfalls neu in der Primarschule Stettfurt ist die Einführung von Klapp – einer Onlineplattform, welche die Kommunikation zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen sowie Schülern vereinfacht. Auch bei uns in der Primarschule Neukirch wurde Klapp eingeführt. Ich bin zwar gegenüber neuen Plattformen eher kritisch eingestellt, aber nachdem ich alle unsere drei Schulkinder bei Klapp registriert hatte, war ich erleichtert, dass mein vollgestopftes Sichtmäppchen durch eine übersichtliche Plattform ersetzt worden war. Und auch die Lehrpersonen sollen mit Klapp eine gewisse Entlastung erfahren.

Eigene Motivation

Das Lehren und Lernen verändert sich stetig. Ich kann mich noch gut an meine Schulzeit erinnern und wie oft ich unsinnige Dinge auswendig lernen musste – dies ist kein Talent von mir. Und geblieben ist mir davon kaum etwas. Schulstoff, den ich gelernt, erfahren und verstanden habe, kann ich auch heute noch abrufen. Das Lernen steht und fällt mit der Lehrperson. Unterrichtet eine Lehrerin oder ein Lehrer voller Motivation, Wissen, neuen Ideen und vor allem Mut, sind auch die Schülerinnen und Schüler zu begeistern. Kinder sollen erfahren, wie und weshalb sie lernen.
Und je mehr die Kinder und Jugendlichen mitreden und selber entscheiden dürfen, wie sie Themen lernen möchten, umso mehr eignen sie sich Wissen und Kompetenzen aus eigener Motivation und nach den individuellen Bedürfnissen an. Nina Rutishauser plädiert dafür, mit Klassen mehr projektartig zu arbeiten, kreativer sowie unkonventioneller zu unterrichten und von den festen 45-Minuten-Lektionen wegzukommen.
Zwei Lehrpersonen pro Klasse wäre ein erster Schritt, der die Belastung der Lehrpersonen mindert, ihnen Platz für Veränderungen lässt und damit den Beruf wieder attraktiver macht, was ausserdem zur Bekämpfung des Lehrpersonenmangels beitragen würde. Und wem der Einfluss von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz noch Sorgen bereitet – Lernen gelingt durch Beziehungsarbeit. Dies kann kein Roboter leisten.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL
Mut zur Veränderung 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Unbedingt unsere Mitglieder wählen! 6
Wegweisendes Urteil des Bundesgerichtes für mehr Chancengerechtigkeit 9
Eine neue Gesinnung 13

BILDUNG
Vorträge mit neusten Ergebnissen 14
Spannende Weiterbildungen im Naturmuseum Thurgau 17
Neu bei Buchknacker: Text-Hörbücher 17
«Willkommen zu Hause» 19

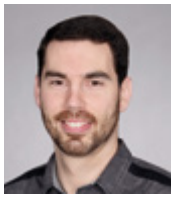
THEMA
Ein Pionier mit Visionen geht in den Ruhestand 20
Festgefahrene Strukturen auflösen 22
DIPALOG fördert Lebens- und Schlüsselkompetenzen 23
Primarschule Stettfurt testet DIPALOG 24
Unterricht ohne Schulzimmer 26

Präsidentin und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

TKK-Co-Präsidentin
Nicole Gfeller
Lauchefeld 15
9548 Matzingen
nicole.gfeller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 86 47

TUK-Co-Präsident
Fabian Egger
Hafenstrasse 58
8590 Romanshorn
fabian.egger@bildungthurgau.ch
Telefon 079 962 29 86

TMK-Präsidentin
Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56



Sek-I-TG-Präsident
Manuel Zahner
Rietstrasse 1
8355 Aadorf
manuel.zahner@bildungthurgau.ch
Telefon 079 825 93 15

TBK-Präsident
Michael Schauberger
Bernhardsriet 5a
8374 Dussnang
michael.schauberger@bildungthurgau.ch
Telefon 079 401 21 95

TKMS-Präsident
Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

TKHL-Präsidentin
Irene Baur
Bohlstrasse 26
8355 Aadorf
irene.baur@bildungthurgau.ch
Telefon 077 406 68 37

Fotos: FOTO PRISMA

Redaktionsleiterin, Gestalterin
Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

Sachbearbeiterin
Franzisca Rupp
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
franzisca.rupp@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

Sachbearbeiterin
Carina Bregenzer
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
carina.bregenzer@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

49. Jahrgang, Ausgabe 3–2023, September 2023

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Geschäftsstelle Bildung Thurgau
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
info@bildungthurgau.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Zwei Schüler der Primarschule Lommis erarbeiten die Aufträge aus ihrem Waldheft.

Foto: Leandra Gerster

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Wegweisende Entscheide

Ende August 2023 hat der Regierungsrat entschieden, eine Konsultation bis Ende Oktober 2023 für die Schaffung einer Lektion für Lerngespräche auf der Primar- und Sekundarstufe durchzuführen. Ende Juli 2023 hat das Bundesgericht die Kostenbeteiligungen zur vorschulischen Sprachförderung aufgehoben.

Konsultation zur Einführung einer Lektion für Lerngespräche

Fast genau zwei Jahre nach der Mitgliederbefragung von Bildung Thurgau zu den belastenden und entlastenden Elementen im Lehrberuf hat der Regierungsrat einer entlastenden Massnahme zugestimmt, die zeitnah und pragmatisch umgesetzt werden könnte. Auf der Primar- und Sekundarstufe I soll auf das Schuljahr 2024/25 eine Lektion für Lerngespräche geschaffen werden. Die Konsultation bei den Bildungspartnern dauert von Mitte September bis Ende Oktober 2023. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau wird die Haltung der Lehrpersonen mittels einer digitalen Umfrage einholen.

Die Präsidentinnen und Präsidenten der Bildungsverbände, die Rektorin der PHTG und der Amtsleiter Volksschule Thurgau haben in mehreren Sitzungen eine Auslegeordnung vorgenommen und nach Lösungen gesucht, wie das System Schule einerseits rasch spürbar und andererseits nachhaltig entlastet werden kann. Konkret soll in einem ersten Schritt zusätzlich pro Klasse eine Lektion für Lerngespräche mit den Schülerinnen und Schülern geschaffen werden. Sie wird in der Regel der Klassenlehrperson zugeteilt. Die angestrebte Entlastung besteht darin, dass den Klassenlehrpersonen zusätzlich rund 65 Arbeitsstunden zur Verfügung gestellt werden, die für Lerngespräche und für bewusste Beziehungsgestaltung eingesetzt werden können. In der neu zur Verfügung gestellten Zeit werden die Kinder beraten und begleitet bezüglich Lernen und Verhalten. Die Lektion wird nicht im Stundenplan eingetragen, damit flexibel reagiert werden kann.

Durch die Anpassung der Stundentafeln der Primarstufe (erste bis sechste Klasse) und der Sekundarstufe kann die nötige Zeit für Lerngespräche zur Verfügung gestellt werden. In der Primarschule wird je eine Unterrichtslektion für die Schülerinnen und Schüler bei gleichzeitigem Erhalt der Pflichtlektionen der Lehrpersonen reduziert. Eine Reduktion auf der Primarstufe lässt sich verantworten, da der Kanton Thurgau mit 169 Lektionen im Vergleich zu den Kantonen der EDK-Ost eine überdurchschnittliche Anzahl Lektionen für die Schülerinnen und Schüler aufweist (Mittel: 167 Lektionen, Minimum: 161 Lektionen, Maximum: 178 Lektionen). Dazu soll in der ersten, zweiten und sechsten Klasse je eine Lektion Gestalten gestrichen werden. In der dritten Klasse wird eine Lektion Mathematik, in der vierten Klasse eine Lektion Deutsch und in der fünften Klasse eine Lektion Natur, Mensch, Gesellschaft weniger unterrichtet.

Lektionen auf der Sekundarstufe

Auf der Sekundarstufe ist eine generelle Reduktion der Unterrichtslektionen nicht angezeigt, da die Lektionenzahl mit 102 Lektionen im Vergleich zu den Kantonen der EDK-Ost bereits leicht unter dem Durchschnitt liegt (Mittel: 103 Lektionen, Minimum: 101 Lektionen, Maximum: 105 Lektionen). Es wird für jede Klasse ein anderes Vorgehen vorgeschlagen.

In der ersten Klasse erfolgt die Reduktion um eine Pflichtlektion für die Schülerinnen und Schüler im Französisch. In der zweiten Klasse erfolgt die Finanzierung einer Pool-Lektion im Rahmen des Beitragswesens, da der Wahlpflichtbereich in der zweiten Klasse mit der aktuellen Lektionenzahl zu wenig Spielraum zulässt. Die Kosten für diese zusätzliche Lektion innerhalb des Beitragswesens belaufen sich auf insgesamt 0.5 Millionen Franken jährlich. Der Anteil des Kantons beträgt somit 0.25 Millionen Franken.

In der dritten Klasse erfolgt die Reduktion des Wahlpflichtfachs um eine Lektion.

Diese Schaffung einer Lektion für Lerngespräche gilt nicht für den Kindergarten. Für diese Stufe wurde keine Stundentafel erlassen. Gemäss Volksschulverordnung besuchen die Kinder den Kindergarten wöchentlich während 20 bis 24 Lektionen. Das Pflichtpensum für die Kindergartenlehrperson beträgt wie für die Lehrpersonen der Primarschule 30 Lektionen. Die Lerngespräche können mit einer zweckmässigen Organisation in den Schulen innerhalb dieses Pflichtpensums geführt werden.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau hat sich zusammen mit dem Vorstand der Sek I TG seit Monaten intensiv für diese politisch schnell umsetzbare Entlastung eingesetzt. Dies im Wissen, dass es eine erste Massnahme ist und weitere Entlastungen folgen müssen. Das ist auch den anderen Bildungsverbänden bewusst. Es wurde daher entschieden, dass die nötigen Arbeiten etappiert werden sollen, um rasch Wirksamkeit erzeugen zu können. In einer weiteren Etappe sollen Bandbreiten in den Stundentafeln geprüft werden. Weiter soll die Überarbeitung des Berufsauftrags und die Prüfung von Jahresarbeitszeit mit flexiblen Arbeitszeitmodellen sowie die Überprüfung der Lehrplaninhalte erfolgen. Aus Sicht der Geschäftsleitung Bildung Thurgau sollte zusätzlich noch das ebenfalls überdurchschnittlich hohe Pflichtpensum der Thurgauer Lehrpersonen gesenkt werden, um eine nachhaltige Entlastung herbeizuführen.

Nationale Wahlen am 22. Oktober 2023

Für den Einsitz in den Nationalrat stellen sich zwölf Mitglieder von Bildung Thurgau zur Verfügung (siehe Seiten 6 bis 8). Die Geschäftsleitung bittet alle Mitglieder, sich an den Wahlen zu beteiligen und unsere Kandidatinnen und Kandidaten in ihrem Umfeld zu bewerben. Vielen Dank!

Wegweisendes Urteil des Bundesgerichtes

Das Bundesgericht hebt die kantonalen Regelungen zur Kostenbeteiligung der Erziehungsberechtigten bei der vorschulischen Sprachförderung inklusive Weg zum Förderangebot auf. Damit stützt das oberste Gericht die Haltungen von Bildung Thurgau. Weitere Informationen finden sich auf der Seite 9.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Unbedingt unsere Mitglieder wählen!

Die nationalen Wahlen finden am 22. Oktober 2023 statt

(av) Zwölf Mitglieder von Bildung Thurgau kandidieren für die Nationalratswahlen vom 22. Oktober 2023. Sie setzen sich aktiv für unseren Berufsstand und unsere Bildungsanliegen ein. Die Geschäftsleitung bittet alle Lehrpersonen, unsere kandidierenden Mitglieder zu wählen und ebenfalls im eigenen Umfeld zu bewerben.

Fotos: zVg

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau

Judith Ricklin, Kantonsrätin, Primarlehrerin

Anne Varenne, Die Mitte, 12.06

Als Präsidentin von Bildung Thurgau engagiere ich mich seit Jahren auf politischer Ebene erfolgreich für eine starke Schule Thurgau. Um dem gesellschaftlichen Wandel und dessen Auswirkungen auf unsere Schülerinnen und Schüler konstruktiv begegnen zu können, benötigen insbesondere Klassenlehrpersonen dringendst Entlastungen. Weiter setze ich mich für einen wirksamen und schnelleren Schutz des Klimas ein. Wir brauchen eine innovative Klimapolitik, in der eine nachhaltige Lebensweise attraktiv und kostengünstig ist. Eine lösungsorientierte Politik, welche die Herausforderungen für unsere nächste Generation anpackt, ist mir wichtig. Werte wie Chancengerechtigkeit, Respekt, Menschlichkeit und Solidarität müssen erhalten bleiben. Herzlichen Dank für Ihre Stimmen!

Judith Ricklin, SVP, 14.06

Seit 2019 setze ich mich als Kantonsrätin für die Anliegen der Bildungslandschaft im Kanton Thurgau ein. Ich habe unter anderem die vorschulische Sprachförderung und die Anpassung der Einstufung für Kindergartenlehrpersonen sowie für Lehrpersonen mit altrechtlichem Lehrdiplom in TW/HW unterstützt. In zahlreichen Voten habe ich mich für die Stärkung der Klassenlehrerfunktion geäussert oder aufgezeigt, was Lehrpersonen im Alltag leisten. Nach 30 Jahren im Thurgauer Schuldienst – davon elf Jahre auf der Kindergartenstufe, zwölf Jahre an der Gesamtschule Gottlieben, erste bis sechste Klasse, sowie Ausbildungen als Schulleiterin, in Bildungswissenschaften und Schulentwicklung – möchte ich mich nun auf nationaler Ebene für die Bildungslandschaft, Umweltschutzanliegen und für die Sicherheit einsetzen. Danke für Ihre zwei Stimmen!

Lukas Dischler, glp, 21.06

Bereits während meiner siebenjährigen Amtszeit als Präsident der Konferenz der Thurgauer Sekundarschullehrkräfte habe ich immer unter Beweis gestellt, dass ich mich aktiv für das Wohl von Schulen und Kindern einsetze. Beides sind zentrale Faktoren für unsere Zukunft. Dieses Engagement möchte ich nun gerne in die Politik einbringen. Ich kandidiere für die glp, da sie eine lösungsorientierte Partei ist, die auch Kompromisse einzugehen versteht und stets den Blick in die Zukunft richtet. Vielen Dank für Ihre Stimme(n).

Lukas Dischler, Sekundarlehrer, Heilpädagoge

Yves Meur, Gymnasiallehrer Biologie, Chemie

Yves Meur, glp, 22.02

Als Biologe und Grünliberaler setze ich mich für eine nachhaltige Umwelt- und Energiepolitik ein, ebenso wie für gesicherte Arbeitsplätze und gute Infrastrukturen. Doch neben diesen Aspekten ist auch die Bildung von zentraler Bedeutung. Eine qualitativ hochwertige Bildung fördert kritisches sowie innovatives Denken und soziale Verantwortung. Ich setze mich dafür ein, dass nachhaltige Zukunftsperspektiven für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft pragmatisch sowie sachorientiert diskutiert und mehrheitsfähige Lösungen gefunden werden können.

Julia Gemperle, Die Mitte, 25.02

Geboren 1991 und aufgewachsen auf einem Bauernhof in Fischingen, bin ich heute wohnhaft in Mettlen. Ich engagiere mich als Vizepräsidentin der Mitte Thurtal. Als Ausgleich zu unserem fordernden Berufsalltag singe ich im Kirchenchor Fischingen und finde Entspannung beim Stricken. In meinem Beruf, in der Politik und im Alltag setze ich mich

Julia Gemperle, Sekundarlehrerin

für eine offene Gesellschaft ein, in der sich die Menschen mit Respekt begegnen. Anstatt sich gegenseitig zu bekämpfen und Probleme hin und her zu schieben, müssen wir «mittenand» Lösungen für eine nachhaltige Zukunft finden und umsetzen. Darum engagiere ich mich in der Mitte – für mehr Lösungen, weniger Extreme, mehr Mitte.

Petra Merz-Helg, Die Mitte, 26.02
Wir leben in einem wunderbaren Land mit hoher Lebensqualität. Zugleich sind wir mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Auf uns warten wichtige Aufgaben: Klima, Biodiversität, Kosten im Gesundheitswesen, Renten, Sicherheit, soziale Fragen. Ich engagiere mich konsequent für eine lösungsorientierte Politik, für Toleranz und Dialog – und gegen die zunehmende Spaltung der Gesellschaft.

Petra Merz-Helg, Kantonsrätin, Sekundarlehrerin

Und klar: Bildungspolitik ist für mich als Lehrerin ein zentrales Anliegen. Für die Bewältigung unserer Herausforderungen brauchen Schule und Bildung dauerhaft gute Rahmenbedingungen.

Cornelia Hauser, GRÜNE, 11.06
Als Kantonsrätin erlebe ich, dass sich mit persönlichem Einsatz in der Politik etwas bewegen lässt. Ich fokussiere mich als GRÜNE nicht nur auf Umweltthemen. Als Mitglied im feministischen Streikkollektiv und im Netzwerk grüne Frauen setze ich mich für tatsächliche Gleichstellung ein. Gleichstellung braucht es auch in der Behindertenpolitik. Ich arbeite aktiv an der Umsetzung der UNO-BRK – beispielsweise als Stiftungsrätin, in der Kantonalkommission von Pro Infirmis und als Lehrerin im Ekkharthof. Auch erfolgreiche Bildung, Kultur und Sport setzen voraus, dass die

Cornelia Hauser, Kantonsrätin, Werklehrerin

Vielfalt der Menschen respektiert wird. Auf nationaler Ebene müssen wir jetzt konsequenter handeln und die Gesellschaft mitnehmen. Die Solidarität mit den Schwächeren – Mensch und Tier – hat für mich Priorität.

Sandra Stadler, Die Mitte, 12.03
Als Lehrperson durfte ich von der Sonderschule bis zur Tertiärstufe unterrichten. Bildung ist für unser Land wichtig. Wir brauchen gut ausgebildete und motivierte Fachleute, die ihr Handwerk beherrschen, für deren Qualität sind wir bekannt. Weiter ist es mir ein Anliegen, dass wir Familien als Grundsteine unserer Gesellschaft

Sandra Stadler, Kantonsrätin, Fachlehrerin

betrachten. Jede Familie soll ihr eigenes Lebensmodell führen können, gleichzeitig aber eine gute Portion an Eigenverantwortung und Gemeinsinn pflegen. Es müssen genügend Tagesstrukturen vorhanden sein, damit Eltern erwerbstätig sein können. Der Erwerb nebst Familie soll sich lohnen. Davon profitieren unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft. Diese Ziele erreichen wir nur, indem wir gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Christian Stricker, EVP, 10.02
Letztes Wochenende war ich unterwegs in Richtung «Fideriser Heuberge», durch reife Heidelbeeren mit dem Blick in die Weite. Über die Berge zu tanzen, zieht vorwärts. Als Lehrer, Pastor und Politiker finde ich Raum, um Neues reifen zu lassen. Der Godi Amriswil, die Kids-in-Bewegung-Wochen, der Triathlon Kesswil sind bleibende

Christian Stricker, Kantonsrat, Erlebnispädagoge

Schätze. Diese Innovation ist auch für morgen gefragt. Es braucht gute Ideen, damit die Umlagerung zum Langsamverkehr gelingt und wir uns mit dem Velo sicher fühlen. Unserer Jugend, unseren Schulen sind gute Rahmenbedingungen für Lager und Projekttage zu gönnen, damit sie sich entfalten können. Ich setze mich dafür ein, dass der öffentliche Verkehr ausgebaut wird und die Biodiversität blüht.
Infos auf www.christian-stricker.ch.

Fotos: zVg

Ivan Peschke, Sekundarlehrer

Ivan Peschke, Die Mitte, 30.03
Politik darf nicht als ideologischer Kampf angesehen werden, sondern sollte eine Brücke zwischen den in der Schweiz lebenden Menschen schlagen und dabei insbesondere die einzige Ressource, die wir haben – die Bildung – stärken. Die medialen und politischen Schlammschlachten, welche auf dem Rücken der Jugend ausgetragen werden, sei es die Klimabewegung, die Zuwanderung, die beschworene Arbeitsfaulheit und weitere Themen, tragen nichts zur Stärkung unserer einzigen Ressource bei. Sie vergraulen nur die nächste Generation, welche diese Gesellschaft erben wird. Politik muss attraktiv, kooperativ und auch ein wenig unorthodox sein, damit wir auf die sich schnell wandelnde Welt reagieren und unseren Nachfolgern eine funktionierende Demokratie hinterlassen können.

Julian Imhof, Die Mitte, 34.03
Seit Sommer 2022 darf ich eine dritte und vierte Klasse in Guntershausen bei Aadorf

Julian Imhof, Primarlehrer

im Vollpensum begleiten. Die Politik hat in meinen Augen die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, in der die Volksschule agil und attraktiv bleibt. Die Lehrpersonen sollen in ihrer Arbeit mit den Kindern gestärkt und von administrativen Aufgaben möglichst entlastet werden.

Roland Büchi, glp, 21.05
Ich setze mich für die lokale Produktion von Nahrungsmitteln, lokale erneuerbare Energie und die Bildung ein. Die Schweiz muss gut positioniert bleiben. Zuoberst auf meiner Agenda stehen die lokale Nahrungsmittel- und Stromproduktion. Einerseits erhöht das unsere Autarkie und

Roland Büchi, Dozent, Elektroingenieur

macht uns unabhängiger vom Osten und vom Westen. Andererseits hält die lokale Nahrungsmittel- und Stromproduktion die Arbeitsplätze langfristig in der Schweiz und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. Um das alles zu erreichen, müssen wir unsere Bildungslandschaft mit dem dualen System so gut wie möglich erhalten. Für die Fachkräfte ist auch eine Öffnung zu Europa wichtig. Ich bin Dozent für Informationstechnologie und Elektrotechnik an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Ich bin verheiratet, habe eine Tochter und wohne in Häuslenen.

Einfluss nehmen

(av) Lehrpersonen haben bei Wahlen Gewicht, insbesondere wenn alle daran teilnehmen und zusätzlich noch ihr Umfeld in der Schule, in den Vereinen und in der eigenen Familie überzeugen, unsere kandidierenden Mitglieder möglichst zweimal auf ihren Stimmzettel zu schreiben.
Wenn uns ein starkes Bildungssystem wichtig ist, müssen wir unsere Mitglieder als Vertreterinnen und Vertreter in die politischen Gremien wählen.
Ebenso empfiehlt die Geschäftsleitung Kantonsrätin und Schulpräsidentin Corinna Pasche-Strasser, Die Mitte, zur Wahl. Sie hat sich im Grossen Rat an vorderster Front mittels Interpellationen für konkrete Lösungen beim Lehrpersonenmangel und bei der zu hohen Belastung von Lehrerinnen und Lehrern eingesetzt. Weitere Unterstützerinnen und Unterstützer finden sich in der Ausgabe BILDUNG THURGAU 1/2023 auf den Seiten 8 bis 11.
Auch in der nächsten Legislatur stehen bildungspolitische und finanzielle Entscheidungen an. Grosse Themen wie Umgang mit Heterogenität, Integration, Digitalisierung, Entlastung der Lehrpersonen und weitere werden uns weiterhin beschäftigen.
Es ist daher wichtig, dass wir Kandidatinnen und Kandidaten wählen, die das Arbeitsfeld von Lehrpersonen in- und auswendig kennen und sich deshalb für gute Rahmenbedingungen zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler einsetzen.
Beteiligt euch an den Wahlen, lobbyiert in eurem Umfeld und entscheidet mit!

Wegweisendes Urteil des Bundesgerichtes für mehr Chancengerechtigkeit

Konsultation Richtlinie Schule und Digitalität

In den letzten Monaten äusserte sich die Geschäftsleitung in verschiedenen Konsultationen oder Vernehmlassungen zu kantonalen Bildungsgeschäften. Ebenso hat das Bundesgericht mit dem Urteil vom 31. Juli 2023 die beim Kanton eingereichten Haltungen der Geschäftsleitung von Ende Januar 2021 gestützt.

Kostenbeteiligung nicht zulässig

Das Bundesgericht heisst eine vom Juristen und Sekundarlehrer Valentin Huber aus Kreuzlingen als Privatperson geführte Beschwerde gegen die kantonale Gesetzesvorlage gut.

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau führte 2022 im kantonalen Volksschulgesetz eine vorschulische Sprachförderung ein. Sie gilt für Kinder, die bis Ende Juli des jeweiligen Jahres drei Jahre alt werden und die einen sprachlichen Förderbedarf aufweisen. Die Gesetzesvorlage sieht vor, dass von den Erziehungsberechtigten der betroffenen Kinder ein einkommensabhängiger Beitrag von maximal 800 Franken pro Jahr gefordert werden kann. Ausserdem sind die Erziehungsberechtigten für den Weg zum Förderangebot verantwortlich.

Mit dem Urteil (2C402/2022) vom 31. Juli 2023 hebt das Bundesgericht die Regelungen zur Kostenbeteiligung sowie zum Schulweg auf. Die Sprachförderung ist mit einer obligatorischen Abklärung der sprachlichen Fähigkeiten aller Kinder einer Altersgruppe verbunden. Potenziell sind damit alle im Kanton Thurgau wohnhaften Kinder von der Pflicht zum Besuch der vorschulischen Sprachförderung betroffen. Daran ändert nichts, dass letztlich nur Kinder zum Besuch der Sprachförderung verpflichtet werden, bei denen ein sprachlicher Förderbedarf besteht.

Das Bundesgericht begründet seinen Entscheid damit, dass Elternbeiträge bei vorschulischen Massnahmen, die obligatorisch ausgestaltet sind, unvereinbar mit dem verfassungsmässigen Grundrecht des unentgeltlichen Grundschulunterrichtes sind. Dies gilt auch für allfällige Transportkosten der Kinder zu einem Angebot der vorschulischen Sprachförderung. Diese grundsätzlichen Aussagen des Bundesgerichtes haben Signalwirkung für die ganze Schweiz: Vorschulische Förderangebote, die für bestimmte Kinder obligatorisch sind, fallen unter den verfassungsrechtlichen Anspruch auf unentgeltlichen Grundschulunterricht. Vorschulische obligatorische Sprachkurse gelten daher als eine Vorverlegung der Schulpflicht. Somit müssen die Kosten für Kurse sowie die Transportkosten von den Kantonen und Gemeinden übernommen werden.

Der Regierungsrat hat die neuen Bestimmungen zur vorschulischen Sprachförderung per 1. Januar 2024 in Kraft gesetzt. Betreffend den Weg der Kinder zu den Sprachförderungsangeboten wird eine Auslegung des Bundesgerichtsurteils unter Einbezug der Schulgemeinden nötig. Die Einführung und Umsetzung der vorschulischen Sprachförderung läuft beim Kanton und in den Schulgemeinden aktuell auf Hochtouren. Die Leistungsvereinbarungen zwischen Schulgemeinden und Anbietern liegen demnächst vor. Gleichzeitig starten die Anbieter mit der neu entwickelten Weiterbildung. Anfang 2024 werden erstmals rund 3000 Eltern mit Kindern, die bis im Sommer ihren dritten Geburtstag feiern, mit der Sprachstandserhebung bedient.

Richtlinie Schule und Digitalität

Die Geschäftsleitung hat die Mitglieder von Bildung Thurgau zur Konsultation der Richtlinie Schule und Digitalität befragt. 157 Lehrerinnen und Lehrer haben sich in diesem arbeitsintensiven und überfüllten Zeitraum der Konsultation vor den Sommerferien geäussert.

Viele Kommentare warnen dabei eindringlich vor einer noch höheren Belastung der Lehrpersonen und Schulleitungen, welche durch die geplanten Vorgaben in der Richtlinie entstehen würden. Grossmehrheitlich wurde eine schnelle Entlastung des Systems Schule gefordert und keine weitere Belastung.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau befürwortet grundsätzlich das Instrument einer Richtlinie, lehnt aber die Bestimmung ab, in der Schulen verpflichtet werden, alle zwei Jahre eine Selbstevaluation durchzuführen, die auf den Qualitätsmerkmalen Schule und Digitalität basiert. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau vertritt die Haltung, dass die Durchführung einer Selbstevaluation im Rahmen eines Qualitätszyklus geschehen sollte: Ergebnisse der Selbstevaluation sichten, neue Ziele festlegen, Umsetzungsbedingungen klären und bereitstellen, Umsetzung starten mit genügend Zeit zur Implementierung und erst dann wieder eine erneute Selbstevaluation. Dieser Prozess kann nicht sorgfältig innert zwei Jahren durchgeführt werden, zusätzlich zu anderen anfallenden, wichtigeren Arbeiten in den Schulen. Sonst wird die Belastung aller Beteiligten deutlich und zusätzlich erhöht. Denn auch Selbstevaluationen generieren für Lehrpersonen und Schulleitungen einen unterschiedlich hohen Mehraufwand.

Auch die zahlreichen Kommentare aus der Mitgliederbefragung zeigen, dass der Rhythmus von zwei Jahren nicht umsetzbar ist und dass es in der Schule wichtigere Themen gibt, welche es anzuschauen und umzusetzen gilt.

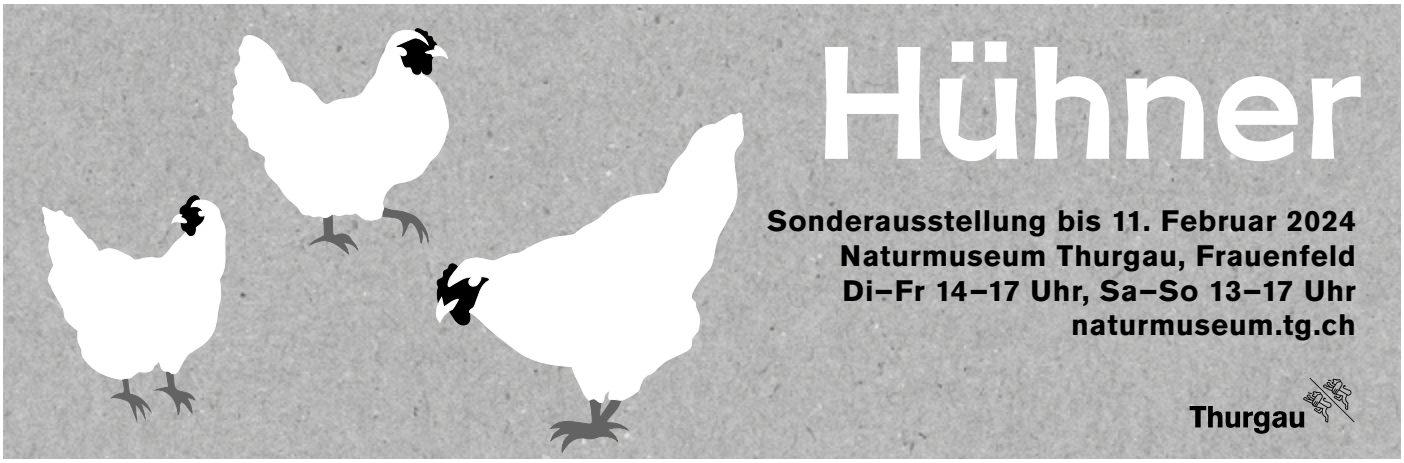
Falls die Richtlinie mit den dazugehörenden Qualitätsmerkmalen in Kraft gesetzt werden sollte, bevorzugen 48 Prozent der Teilnehmenden an der Mitgliederbefragung dies per August 2024 und 32 Prozent per August 2025, 13 Prozent plädieren als Inkraftsetzung für Januar 2024 und 8 Prozent für Januar 2025.

Qualitätsmerkmale Schule und Digitalität

Auch die Qualitätsmerkmale sind den Mitgliedern von Bildung Thurgau vorgelegt worden. 211 Lehrpersonen haben sich dazu geäussert. Damit gehören beide Mitgliederumfragen zu denjenigen mit den schlechtesten Beteiligungen seit mehr als zehn Jahren.

Bei den Qualitätsmerkmalen fehlen der Geschäftsleitung Bildung Thurgau bei der Vision und Strategie die pädagogischen Zielsetzungen. Auch gelten verschiedene Aussagen für den Unterricht allgemein und sollten gestrichen werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau



BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – WhatsApp 079 489 29 95 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Sportunterricht mit Tablet statt Klemmbrett

Abwechslungsreicher Sportunterricht nach den Richtlinien des Lehrplans

(pd) Anpfiff zu einer neuen Ära: Das Online-Tool schulsportplaner.ch macht die Planung des Sportunterrichts für Lehrerinnen und Lehrer vom Kindergarten bis zur neunten Klasse zur einfachsten Übung.

Foto: zVg

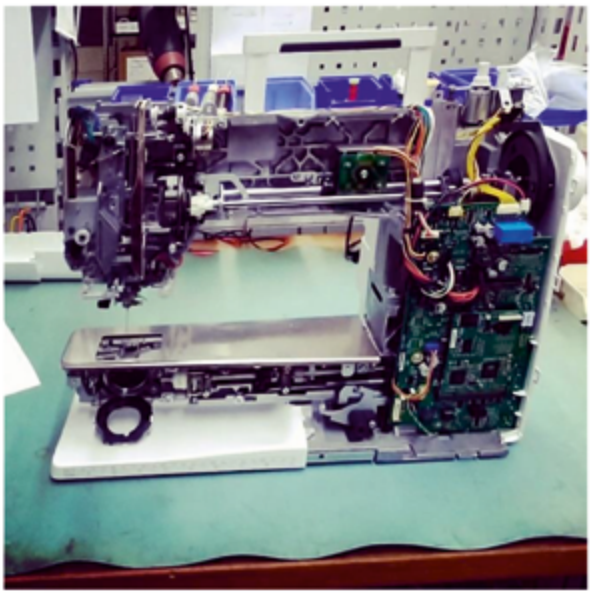
Der Schulsportplaner unterstützt Lehrpersonen bei der Planung des Sportunterrichts.

Ob Sportstunde oder spannendes Spiel auf der Schulreise: Wie können Lehrpersonen sicherstellen, dass der Unterricht für die Schülerinnen und Schüler überraschend, lustig sowie abwechslungsreich bleibt und gleichzeitig dem Lehrplan 21 entspricht? Mit dem Online-Tool schulsportplaner.ch gelingt dieser Spagat spielerisch. Von Einwärmspielen wie «Der Tiger ist los!» bis zum konkreten Kompetenzerwerb. Auf der Plattform stehen über 1000 Bausteine, kategorisiert nach Zyklus und Kompetenzstufen zur Inspiration und direkten Verwendung bereit. Mit dem integrierten Hallenplaner können die Übungen sofort visualisiert werden. Der innovative Schulsportplaner wurde vom Lehrmittelverlag St.Gallen und von Dozierenden der Pädagogischen Hochschule St.Gallen entwickelt. Jetzt 30 Tage kostenlos testen: www.schulsportplaner.ch.

schulsportplaner.ch

Ihr zertifizierter Partner für den Schulservice im Thurgau

flexibel | schnell | zuverlässig



BERNINA
Thurgau

Näh-Shop Sutter
Werkstatt Weinfelden 071 622 72 30

WhatsApp Shop

8570 Weinfelden | 8500 Frauenfeld | 8580 Amriswil

bernina-thurgau.ch

Seemuseum
Kreuzlingen
www.seemuseum.ch

Eine neue Gesinnung

Veränderungen zeugen von Lebendigkeit und Entwicklung

Eine neue Gesinnung – ein geniales plastisches Organ ermöglicht uns dies: unser Gehirn! Kürzlich treffe ich beim Wocheneinkauf im Warenhaus auf eine radikale Umstellung der Regale. «Was für ein unnötiger, zeitraubender Blödsinn», rebellieren meine Gedanken, während ich mit anderen Kundinnen und Kunden Artikel suchend im Laden umherirre. Einige schimpfen, andere wenden sich an Mitarbeitende. Da begegnet mir eine Bekannte, mit einem Lächeln meint sie: «Die trainieren unser Gehirn!» Genau diese Gelassenheit wünschte ich mir doch auch.

Vieles in unserer Welt weist auf nötige und dringende Veränderungen hin. Ob wir sie wollen oder nicht. Sie gehören unabdingbar dazu, sind so verlässlich wie fast nichts mehr sonst. «Sie sind das Beste, was unserem Gehirn passieren kann – Neues denken, ausprobieren, wagen», so die Neurologen. Uns auferlegte, befohlene Veränderungen bedeuten meist Aufwand, Unbequemes, ja Unerwünschtes – weil wir die Gewohnheit lieben, das Vertraute schätzen, das Bekannte vorziehen. Sie kosten uns Mühe, befeuern Widerstand, verlangen Anstrengung oder münden gar in einem Energieverschleiss. Dagegen ermöglicht eine selbst gewählte Veränderung vielleicht ein Abenteuer, eine Erleichterung, einen ersehnten Neuanfang, eine Bereicherung oder eine Befreiung. Sich auf eine Veränderung einzulassen, sie zu begrüssen und wie eine Freundin willkommen zu heissen, ja sie sogar aktiv aufzusuchen, ist wohl ein erstrebenswerter Weg.

In der Beratungspraxis begegne ich oft Menschen mit Veränderungswünschen. Da möchten zum Beispiel ...

... prägende Glaubenssätze neu formuliert
... alte Muster durchbrochen
... Trampelpfade verlassen
... Gewohnheiten hinterfragt
... Überzeugungen reflektiert
... die Kommunikation verbessert
... die Konfliktfähigkeit gesteigert

werden. Es ist eine Lebenskunst, mit Veränderungen gut zurechtzukommen.

Emotionale Veränderung

Die Sicht auf etwas zu verändern, kann Wunder bewirken. Schon der griechische Philosoph Epiktet formulierte die Weisheit: «Nicht die Dinge selbst beunruhigen die Menschen, sondern die Meinungen und die Urteile über die Dinge.» Diese Meinung/Bewertung findet in unserem Gehirn aufgrund unserer Erfahrungen statt. Wenn wir möchten, können wir genau hier ansetzen und unsere Bewertung ändern. Ein genialer Ansatz für die Veränderung ist «der Dreh» von Steve de Shazer, einem amerikanischen Psychotherapeuten und Autor: Der alles wendende, gedankliche Perspektivenwechsel vom «Probleme-Wälzen» zum «Lösungen-Denken» bewirkt unmittelbar eine emotionale Veränderung im Menschen – ein grosses Geschenk. So nutzen wir heute verschiedenste Ansätze von Fachleuten in der Psychologie, im Management, in der Soziologie, Medizin, Therapie, Pädagogik, Sozialpädagogik, die einen Perspektivenwechsel bedeuten. Wir sprechen von Gesundheitsförderung statt nur von Prävention. Das heisst, wir bemühen uns, die Schutzfaktoren, die unsere Gesundheit fördern und erhalten, zu kennen und zu stärken, anstatt lediglich Krankheiten oder Gefahren vorzubeugen oder zu vermeiden. Dieser salutogenetische Blick verändert unsere Gesellschaft.

Stärkenorientierte Sicht

Wir wünschen uns eine ressourcenorientierte, wertschätzende Personalführung und verstehen darunter, dass bei Mitarbeitenden zuerst die Stärken anerkannt und geschätzt werden und danach Bereiche, die Entwicklung benötigen, unterstützend gefördert werden. Diese Haltung verändert die Kultur in einem Betrieb. Wir erwarten von Lehrpersonen eine stärkenorientierte Sicht auf die Schülerinnen und Schüler und meinen damit, dass wir entdecken, was gut, vorhanden und entwicklungsfähig ist, anstelle einer fehler- und defizitorientierten Sicht, die hauptsächlich und mehrheitlich versucht, Mängel zu beheben – das verändert Bildungs- und Entwicklungschancen. In «Classroom-Management» erklärt Christoph Eichhorn unter vielen anderen praktischen Beispielen für Sichtwechsel, wie mit Anreizen für das Gute statt mit Strafen für das Schlechte disziplinarische Herausforderungen gemeistert werden. Der Blick auf das, was gut läuft und vermehrt werden kann, verändert die Beziehung zwischen Lehrperson und Schulkind. Das Klima verbessert sich.

Wechsel zur Potenzialentfaltung

«Das Heil unserer Welt besteht nicht in neuen Massnahmen, sondern in neuen Gesinnungen», meint Albert Schweitzer. «Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind», so Albert Einstein. Mit diesen zwei Zitaten beginnt Neurobiologe Gerald Hüther das Kapitel «Statt Ressourcennutzer zu bleiben, könnten wir auch Potenzialentfalter werden» in seinem Buch «Was wir sind und was wir sein könnten». Eine anregende, aufschlussreiche und empfehlenswerte Lektüre zum Thema Veränderung. Gerald Hüther plädiert dafür, dass wir mittels Begeisterung und Kreativität den Wechsel von der Ressourcennutzung zur Potenzialentfaltung vollziehen könnten. Er zeigt auf, wie wir im Miteinander und Füreinander mit Vertrauen und Zuversicht «ermutigt und inspiriert werden, uns als Entdeckende und Gestaltende der eigenen Lebenswelt auf den Weg zu machen, ja zu wachsen und gar über uns hinauszuwachsen» – das verändert Leben.

Meine einschneidendste persönliche Veränderung erlebte ich durch die Mutterschaft – eine der herausforderndsten und gleichzeitig lehrreichsten und beglückendsten Erfahrungen. Grossartig, dass wir solche machen dürfen. Wagen wir doch mutig und zuversichtlich Veränderungen, dort, wo sie anstehen. Sie zeugen von Lebendigkeit und Entwicklung – unser Gehirn unterstützt uns dabei, es ist optimal geschaffen dafür. «Ich weiss nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll», so Physiker Georg Christoph Lichtenberg.

Susann Aeschbacher
Supervisorin und Mitglied des Beratungsteams Bildung Thurgau

Vorträge mit neusten Ergebnissen

Bildung Thurgau ist im Patronat der Vortragsreihe

Die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft konnte für das Winterhalbjahr 2023/24 ein vielfältiges Vortragsprogramm zusammenstellen, das vom Erdbebenrisiko in der Schweiz über den Wiedehopf, die Regenerationsmedizin, die Bioreaktoren, den Bären von Arosa und den Yeti vom Himalaya bis zur Energiewende reicht. Experten aus der Forschung berichten als Referenten über diese spannenden Themen.

Dienstag, 24. Oktober 2023, 20 Uhr

Erdbeben in der Schweiz – eine neue Risikoanalyse

Dr. Leila Mizrahi, Schweizerischer Erdbebendienst, ETH; Singsaal, Altbau, Kantonsschule Frauenfeld

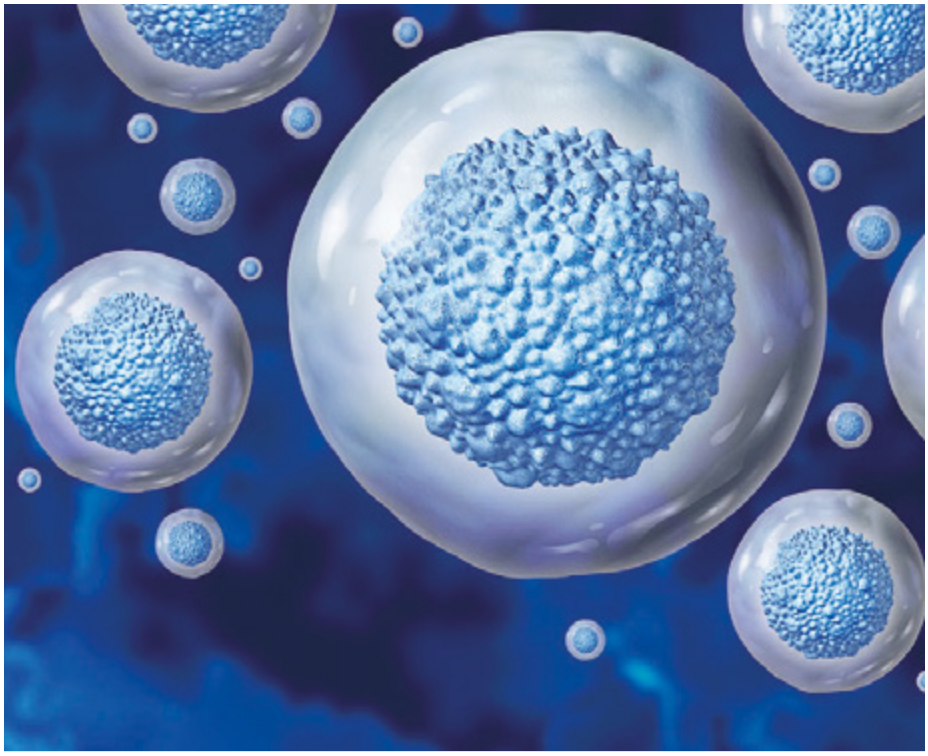
Erdbeben verursachen immer wieder grosse Zerstörung, wie zuletzt die verheerenden Ereignisse in der Türkei und in Syrien gezeigt haben. Obwohl dies immer wieder gerne behauptet wird, können Erdbeben bislang leider nicht vorhergesehen werden. Ganz zufällig treten sie aber nicht auf: Bestimmte Auftretensmuster in Zeit und Raum können weltweit beobachtet werden, auch in der Schweiz. In diesem Vortrag werden Interessierte Einblicke erhalten, wie ein zeitabhängiges Erdbebenprognosemodell für die Schweiz entwickelt und was dazu alles benötigt wird – vom Seismometer bis zum Hochleistungsrechner.

Dienstag, 21. November 2023, 20 Uhr

Zelluläre Landwirtschaft: Chancen und Herausforderungen

Prof. Dr. D. Eibl und Prof. Dr. R. Eibl-Schindler, ZHAW; Aula, Berufsbildungszentrum Weinfelden

Die traditionelle Landwirtschaft steht vor grossen Herausforderungen. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität in Verbindung mit nachhaltigen Produktionen, die weniger Wasser und Land erfordern sowie den CO_2-Abdruck reduzieren, ist zwingend. Eine Lösung kann die zelluläre Landwirtschaft sein. Im Vortrag werden die Chancen und Herausforderungen sowie die generelle Vorgehensweise zur Herstellung von Produkten der zellulären Landwirtschaft diskutiert. In diesem Zusammenhang wird das Potenzial pflanzlicher Zell- und Gewebekulturen aufgezeigt und die an der ZHAW entwickelte Herstellung von Zellkulturschokolade mit Kakaosuspensionszellen sowie Guacamole mit Avocadosuspensionszellen vorgestellt.



Fotos: zVg

Neue Zellen für ein gesundes Gehirn – Hirnregeneration aus der Petrischale.

Dienstag, 5. Dezember 2023, 20 Uhr

Der Wiedehopf im Thurgau

Irmi Zwahlen, Vogelwarte Sempach; Grosse Aula, Neubau, Kantonsschule Frauenfeld

Der Natur- und Vogelschutzverein Frauenfeld feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Sein Wappentier ist der Wiedehopf, der nicht nur Vogelfreunde begeistert. Seine Ansprüche an den Lebensraum sind allerdings vielfältig. Umso mehr erfreuen sich alle an den erfolgreichen Bruten im Thurgau. Irmi Zwahlen, Wiedehopf-Expertin der Vogelwarte Sempach, berichtet vom Vorkommen und der Rückkehr des Wiedehopfs in die Ostschweiz.

Dienstag, 9. Januar 2024, 20 Uhr

Bärenstark? Die Einwanderung des Bären in die Schweiz ist realistisch

Dr. Hans Schmid, wissenschaftlicher Leiter Bärenland Arosa, Organisation: Jagd Thurgau; Aula, Berufsbildungszentrum Weinfelden

Eine Restpopulation wilder Bären in Norditalien wuchs in den letzten 20 Jahren stark an und breitete sich aus. Im Jahr 2005 wurde der erste eingewanderte Bär im Münstertal (GR) nachgewiesen. Zwischenzeitlich konnten 24 eingewanderte Bärenmännchen in der Schweiz nachgewiesen werden, die jedoch alle wieder nach Norditalien zurückkehrten. Sobald das erste Bärenweibchen einwandern wird, bleiben auch die Männchen und die Bären könnten sich in der Schweiz ausbreiten. Das würde für die Bären, aber insbesondere für die Menschen eine grosse Herausforderung darstellen. Natürlicher Lebensraum für die Bären wäre vorhanden. Aber wollen wir wieder lernen, mit den nicht ganz risikolosen Bären umzugehen?

Dienstag, 23. Januar 2024, 20 Uhr

Neue Zellen für ein gesundes Gehirn – Potenzial und Limitierungen für die Regeneration des Gehirns

Dr. C. Tackenberg, Institute for Regenerative Medicine, UZH; Singsaal, Altbau, Kantonsschule Frauenfeld

Das Gehirn des Menschen ist die komplexeste uns bekannte Struktur im Universum. Durch die Bildung eines dichten Netzwerks von Nervenzellen verfügt es über spektakuläre Fähigkeiten. Jedoch hat die hohe Komplexität auch ihren Preis: Die Regenerationsfähigkeit unseres Gehirns ist begrenzt. Viele Erkrankungen, wie zum Beispiel ein Schlaganfall, führen zu irreparablen Schädigungen der Nervenzellen und damit zu lebenslänglichen Beeinträchtigungen. Eine Möglichkeit, den Verlust der Nervenzellen zu kompensieren, ist, dem Gehirn «frische» Zellen zuzuführen. Eine spezielle, neue Technik erlaubt es, in der Petrischale aus einer beliebigen Körperzelle eine sogenannte induzierte pluripotente Stammzelle herzustellen. Diese Alleskönner haben die Fähigkeit, sich in jede Zelle – auch eine Nervenzelle – zu differenzieren. Sie bieten ein enormes Potenzial für die «Hirnregeneration aus der Petrischale».

Dienstag, 5. März 2024, 20 Uhr

Yeti, Bigfoot und andere Ungeheuer

Prof. em. Dr. H.-U. Reyer, UZH; Naturmuseum Frauenfeld

Riesige menschenähnliche Fussabdrücke, unbekannte Haarbüschel, Teile von Kadavern, seltsame Rufe sowie verschwommene Fotos und verwackelte Filmszenen von grossen haarigen Gestalten – das alles nährt (zusammen mit alten Überlieferungen indigener Völker) bei vielen Menschen bis heute den Glauben an die Existenz von Affenmenschen. In dem mit Fotos und Filmszenen bebilderten Vortrag nimmt der Referent Interessierte mit auf eine Suchexpedition nach diesen angeblich immer wieder gesichteten Kreaturen. Er überprüft die Glaubwürdigkeit der Berichte und vorgelegten «Beweise», fragt, welche anderen Tiere sich dahinter verbergen könnten, präsentiert die neusten genetischen Analysen und schildert ethisch verwerfliche Kreuzungsexperimente zwischen Menschen sowie Menschenaffen.

Im Naturmuseum Frauenfeld werden die neusten Analysen bezüglich Affenmenschen präsentiert.

Dienstag, 12. März 2024, 20 Uhr

Energiewende und Versorgungssicherheit – Wie eine Strommangellage in der Schweiz verhindert werden kann

Dr. sc. nat. ETH, G. Schwarz, ex-ENSI; Grosse Aula, Kantonsschule Frauenfeld

Ein grossflächiger Stromausfall stellt gemäss Risikobericht des Bundes das grösste Risiko für die Schweiz dar. Die Häufigkeit dieses Szenarios wird mit einmal in 30 Jahren angegeben. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf 200 Milliarden Schweizer Franken. Angesichts dieser bedrohlichen Situation sollte die Versorgungssicherheit bei der Erreichung der Klimaziele oberste Priorität haben. Diese wird in der Energiestrategie des Bundes jedoch nur am Rande berücksichtigt. Um die Akzeptanz des Klimaschutzes in der Bevölkerung nicht zu gefährden, werden in der Energiestrategie umstrittene Produktionstechnologien wie alpine Solaranlagen, Wind- oder Kernkraftwerke kaum berücksichtigt. Stattdessen setzt sie auf Importe und übertrieben optimistische Annahmen zur Reduktion des künftigen Stromverbrauchs. Dabei gibt es durchaus alternative Wege, den Umbau des Energiesystems so auszugestalten, dass grossflächige Stromausfälle vermieden werden können. Welche Lösungen dabei zur Verfügung stehen und welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind, wird im Referat aufgezeigt.

Witold Ming-Rutishauser
Vorstandsmitglied TNG

FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

Fairdruck AG
Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirnach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner
FSC® C014413 FSC www.fsc.org

Heer SÖHNE AG www.wandtafel.ch

INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS

Heer Söhne AG Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

Hans Krüsi
Jeder kann nicht machen was er will

1. Oktober 2023 bis 9. Juni 2024

Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen

www.kunstmuseum.tg.ch
1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau

Hans Krüsi, *Drei Kühe*, undatiert, 41.5 x 29.9 cm (Detail)
© Kunstmuseum Thurgau

CMI

WOLLEN SIE DIE ZEIT FÜRS WESENTLICHE NUTZEN?

Fokussieren Sie auf Ihre Hauptaufgaben – CMI erledigt den Rest.

Ob Lehrperson, Schulverwaltung, Betreuung oder Schulbehörde: Erledigen Sie Beurteilungen, Elterngespräche und -kommunikation, Sitzungen, Klassenzuteilungen etc. digital in einer Lösung. CMI bedienen Sie einfach und mit wenigen Klicks auf Ihrem Lieblingsgerät.

Investieren auch Sie Ihre Zeit wieder fürs Wichtige. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

CM Informatik AG | Ringstrasse 7 | CH-8603 Schwerzenbach | info@cmiag.ch | +41 43 355 33 99

Informieren Sie sich hier über unser Angebot: cmi-bildung.ch

Spannende Weiterbildungen im Naturmuseum Thurgau

Kurse zu Themen «Vielfalt der Tiere» und «Strassentauben»

Das Naturmuseum Thurgau erfreut sich als Lernort grosser Beliebtheit. Zu den Angeboten zählen praxisnahe Weiterbildungskurse für Lehrpersonen. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Thurgau stehen zwei Kurse zur Auswahl.

Was lebt bei uns in Wald, Feld und Wiese? Wald, Feld und Wiese sind bedeutende Lebensräume im Thurgau. In der Dauerausstellung des Naturmuseums kann die Vielfalt der Tiere, die sie bewohnen, anhand lebensechter Präparate jederzeit und direkt erkundet werden. Der Kurs bietet Gelegenheit, ausgewählte Säugetiere und Vögel aus den beiden Lebensräumen besser kennenzulernen, und liefert Ideen für einen Museumsbesuch zum Thema mit der Klasse. Der Kurs (23.21.706) findet am Mittwoch, 8. November 2023 statt. Anmelden können sich Interessierte bis 30. September 2023. Die Strassentaube gehört zum städtischen Strassenbild wie Asphalt und Beton. Dank ihrer grossen Anpassungsfähigkeit findet sie auch in Grossstädten Lebensraum, längst nicht nur zur Freude des Menschen. Die Ausstellung «Strassentauben – verehrt und verpönt» stellt dieses Alltagswildtier vor. Am Einführungskurs erweitern die Teilnehmenden auf einem geführten Rundgang ihr Wissen zum Thema und erhalten Ideen zur Bearbeitung des Themas mit der Klasse. Der Kurs (23.21.707) findet am Mittwoch, 20. März 2024 statt. Anmelden können sich Interessierte bis 31. Januar 2024. An beiden Kursen erweitern die Teilnehmenden ihr Wissen rund um die Kursthemen hinsichtlich entsprechender Kompetenzen im Lehrplan Volksschule Thurgau (hauptsächlich NMG.2.1 und NMG.2.6) und erhalten Ideen zur Gestaltung eines selbstständigen Ausstellungsbesuchs mit der Klasse. Zu den Kursen gibt es Unterlagen für den Unterricht und den Museumsbesuch. Anmeldungen nimmt die Pädagogische Hochschule Thurgau entgegen: www.phtg.ch > Weiterbildung > Weiterbildungsfinder.

Foto: Naturmuseum Thurgau

Einige Interessierte nahmen am letzten Weiterbildungsanlass teil.

Catherine Schmidt und Hannes Geisser, Naturmuseum Thurgau

Neu bei Buchknacker: Text-Hörbücher

Online-Bibliothek für Kinder und Jugendliche mit einer Lesebeeinträchtigung

(pd) Neu gibt es bei der Online-Bibliothek Buchknacker neben Hörbüchern und E-Books ein innovatives Buchformat. Text-Hörbücher sind Hörbücher zum Mitlesen. Sie bieten optimales Augen-Ohren-Lesen und wecken die Lesefreude.

Buchknacker ist die Online-Bibliothek speziell für Kinder und Jugendliche mit Dyslexie/Legasthenie, AD(H)S oder einer anderen Lesebeeinträchtigung. Die Zusatzfunktionen der digitalen Bücher unterstützen gezielt den Leseprozess. Exklusiv bei Buchknacker sind ab sofort innovative Text-Hörbücher ausleihbar. Die Ausleihe ist bis 18 Jahre kostenlos. Text-Hörbücher sind Hörbücher zum Mitlesen. Man kann den Text selber lesen und gleichzeitig vorlesen lassen. Wort für Wort wird farbig angezeigt, wo man sich befindet. Das ermöglicht optimales Augen-Ohren-Lesen und weckt die Lesefreude. Die Geschwindigkeit der Stimme kann angepasst werden. Auch Schriftgrösse und -art, die Anzahl angezeigter Zeilen sowie Farbe und Kontrast können je nach Lesebedürfnis eingestellt werden. Im Buchknacker-Ausleihangebot sind aktuell über 150 Kinder- und Jugendbücher in Deutsch ausleihbar, darunter viele Erstlesebücher und Titel aus beliebten Buchreihen. Die meisten haben Bilder, was den Lesespass erhöht. Text-Hörbücher lassen sich auf Computer, Tablet und Smartphone online abspielen (streamen) oder herunterladen. Sie bieten Kindern und Jugendlichen mit einer Lesebeeinträchtigung somit ein einzigartiges Leseerlebnis und fördern die Freude am Lesen. Buchknacker ist ein Angebot der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte. Diese setzt sich dafür ein, seh- und lesebehinderten Menschen den Zugang zu Büchern und Texten zu ermöglichen.

Informationen sind zu finden auf der Webseite: www.buchknacker.ch/text-hörbücher.

Starke Tools für smarte Schulen

LEHRMITTEL VERLAG ST.GALLEN

Mundart Lied- und Versbücher

Musik

Kindergarten | Primarstufe 1. – 2.

Glück-Singer | Chäferfäscht | D'Frösch händ Wösch | Nigel Nagel Neu

Die mitreissenden Mundartlieder und Versgeschichten (auch auf CD oder im MP3-Format) von Ursula Amsler lassen Kinderherzen höherschlagen.

Zu den Produkten
lehrmittelverlag.ch

«Willkommen zu Hause»

Eine Ausstellung zu Gewalt in Familie und Partnerschaft

(pd) Vom 30. Oktober bis 10. November gastiert die Wanderausstellung «Willkommen zu Hause» im Berufsbildungszentrum Arbon. Organisiert wird das Projekt von der Koordinationsstelle Gewaltprävention der Kantonspolizei Thurgau, die mit der Ausstellung Lernende, Fachpersonen und die Bevölkerung für das Thema häusliche Gewalt sensibilisieren möchte.

Häusliche Gewalt ist in der Schweiz weit verbreitet. Sie kommt in jeder fünften Partnerschaft vor. Jedes zweite Tötungsdelikt geschieht vor diesem Hintergrund und jedes dritte Kind erlebt Gewalt im eigenen Familienalltag. Häusliche Gewalt ist kein Einzelschicksal und kommt in allen Schichten und Bildungskreisen vor. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist häusliche Gewalt ein Thema, über das kaum gesprochen wird. Zu oft fehlen die Worte und Handlungsstrategien im Umgang mit dem Phänomen. Die Ausstellung «Willkommen zu Hause» im Berufsbildungszentrum Arbon macht Mut, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Sie beleuchtet die unterschiedlichen Facetten innerfamiliärer Gewalt. Die Ausstellung führt sensibel an das Thema heran und ermöglicht einen berührenden Einblick in die Lebensrealität von Betroffenen. Ausserdem zeigt die Ausstellung Wege aus der Gewalt auf und informiert über lokale Hilfsangebote sowie geltende Gesetze.

Workshops in der Berufsschule

Das Berufsbildungszentrum Arbon ist zum dritten Mal Gastgeber der Ausstellung «Willkommen zu Hause». Rund 600 Berufsschülerinnen und -schüler werden an Workshops teilnehmen und sich mit dem Thema befassen. Betreut werden sie dabei von Vertreterinnen und Vertretern der Kantonspolizei Thurgau und folgenden Partnerorganisationen: BENEFO Fachstelle Opferhilfe Thurgau, Perspektive Thurgau, PräVita, Weg ohne Angst, Konflikt.Gewalt. Im Rahmen der Ausstellung organisiert die Koordinationsstelle Gewaltprävention ausserdem verschiedene Veranstaltungen und Führungen.

Schulungen für Fachpersonen

Am Dienstag, 31. Oktober, von 18 bis 19 Uhr wird in einem Impulsreferat der renommierten Kinder- und Jugendpsychiaterin und Brückenbauerin Fana Asefaw das Thema Mädchenbeschneidung als eine Sonderform der häuslichen Gewalt behandelt. Dabei wird der Frage nachgegangen, was betroffene Frauen und gefährdete Familien brauchen, damit medizinische Folgekomplikationen behandelt werden können und generationsübergreifende Prävention ermöglicht werden kann. Die Veranstaltung richtet sich an alle interessierten Fachpersonen aus dem medizinischen, pädagogischen und sozialen Bereich.

Am Mittwoch, 8. November, von 18 bis 19 Uhr findet eine weitere Schulung statt. Die Kriminologin und Sozialarbeiterin Bettina Riederer stellt psychologische, pädagogische und rechtliche Grundsätze vor, welche Orientierung im Umgang mit Kindern, die zu Hause von Gewalt betroffen sind, geben. Das Referat richtet sich insbesondere an schulische Fachpersonen, ist aber auch offen für Mitarbeitende aus dem schulergänzenden und ausserschulischen Bereich.

Öffentliche Führung

Am Samstag, 4. November, von 10 bis 12 Uhr ist die Ausstellung für die Bevölkerung geöffnet. Um 10.30 und 11.30 Uhr bietet die Koordinationsstelle Gewaltprävention halbstündige Führungen an und berichtet über die Arbeit von regionalen Beratungsstellen sowie der Kantonspolizei Thurgau im Bereich der häuslichen Gewalt. Die Ausstellung wurde von der Fachstelle LîP und der Bildungsstelle Häusliche Gewalt Luzern in Zusammenarbeit mit der Polizeischule in Hitzkirch entwickelt. Die Durchführung wird finanziell unterstützt durch die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen und das Amt für Gesundheit des Kantons Thurgau.

Foto: Kantonspolizei Thurgau

Die Ausstellung beleuchtet die unterschiedlichen Facetten innerfamiliärer Gewalt.

Weiterbildungen

(pd) Dienstag, 31. Oktober 2023, 18 bis 19 Uhr: Kostenlose Schulung «Mädchenbeschneidung: Was brauchen Betroffene?» mit anschliessendem Vernetzungsapéro.

Mittwoch, 8. November 2023, 18 bis 19 Uhr: Kostenlose Schulung «Häusliche Gewalt und die Kinder mittendrin: Was tun in der Schule?» mit anschliessendem Vernetzungsapéro.

Weitere Informationen sind zu finden auf www.kapo.tg.ch/gewaltpraevention, Anmeldung: gewaltpraevention@kapo.tg.ch.

Ein Pionier mit Visionen geht in den Ruhestand

Markus Rüegge hat sein Amt auf das Schuljahr 2023/24 übergeben

(leg) Markus Rüegge war 19 Jahre Schulleiter der Primarschule Steckborn. Weshalb er so lange geblieben ist, was sich in den letzten Jahren verändert hat und welche Vision er sich für die Schule wünscht, erzählt der 65-Jährige im Interview.

Die Primarschule Hub in Steckborn ist kunterbunt: farbige Scheiben beim Eingang, rote sowie gelbe Fensterrahmen und bunte Geländer. Die Aussenanlage besteht aus grosszügigen Begegnungsplätzen, einem Spielplatz, einem Energieerlebnisraum sowie einem Pumptrack. Schulleiter Markus Rüegge ist stolz auf die gut aufgestellte Schule, dies sei auch ein Grund, weshalb er hier 19 Jahre als Schulleiter amtete.

Welchen beruflichen Weg haben Sie eingeschlagen?
Markus Rüegge: Ich besuchte das Lehrerseminar Kreuzlingen und habe danach drei Jahre in Weinfelden auf der Mittelstufe unterrichtet. Später absolvierte ich die Weiterbildung zum Reallehrer und war 22 Jahre als Klassenlehrer in der Sekundarschule Wigoltingen tätig. Ich stellte fest, dass ich oft mit Integrationsfragen konfrontiert wurde, weshalb ich mich an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik zum Schulischen Heilpädagogen (SHP) ausbilden liess. Meine Frau ist ebenfalls Lehrerin und auch unsere drei Kinder sind heute in einem erweiterten pädagogischen Umfeld tätig. So führen wir jeweils spannende Diskussionen. Im Jahr 2004 absolvierte ich den Lehrgang «CAS Schulleitung» – dies war damals erst die zweite Durchführung des Lehrgangs.

Wie kamen Sie zur Stelle als Schulleiter der Primarschule Steckborn?
Als ich die Stellenausschreibung las, war ich erst unsicher, da ich lange auf der Sekundarstufe tätig war. Ich wollte zu Beginn lediglich Informationen zur Stelle einholen. Ich ging an einem Samstag vorbei und so kam eines zum anderen. Die Einführung der geleiteten Schulen startete etwa acht Monate vorher. Die erste Schulleitung der Primarschule Steckborn blieb nur zwei Monate. Dies arbeitete die Schule danach sauber auf. Ich erhielt auch die Unterlagen dazu. Die Stelle der Schulleitung wurde erst rund ein halbes Jahr später ausgeschrieben. Dies beeindruckte mich. Mir wurde klar, dass es eine Schule mit offenen Türen ist, die Wert auf Transparenz legt. Ich habe damals meine Stelle als SHP in der Sekundarschule Wigoltingen im Teilpensum mit meiner Frau behalten, da ich nicht sicher war, wie lange ich als Schulleiter durchhalten würde.

Wie sind Sie vor 19 Jahren gestartet?
Erfahrene Lehrpersonen haben die geleitete Schule damals nicht herbeigesehnt. Trotzdem wurde ich sogar von alteingesessenen Lehrpersonen gut aufgenommen. Vielleicht hatte es auch geholfen, dass die Lehrpersonen gemeinsam mit der Behörde den ersten misslungenen Start sorgfältig aufgearbeitet hatten. Ich lernte vor meiner Zusage das Team kennen und mein Bauchgefühl bestätigte mir, dass es passen würde.

Foto: Leandra Gerster

Markus Rüegge zeigt gerne das grosszügige Schulareal der Primarschule Steckborn.

Welches waren die Anfangsschwierigkeiten?
Der Aufbau der ganzen Strukturen der Schule war herausfordernd. Die Behörde hat viel geleistet. Einige gute Behördenmitglieder konnten wir durch den Elternrat gewinnen. Dieser wurde im Jahr 2006 gegründet. Bereits zwei Jahre vorher wurde dies von einigen Eltern gefordert, damals eher mit dem Hintergedanken, zu bestimmen. Uns war es aber wichtig, erst ein pädagogisches Leitbild zu erstellen. Zwei Jahre später waren einige der Ansicht, jetzt laufe alles gut, somit benötige es keinen Elternrat mehr. Und ich sagte: Doch, genau jetzt erst recht. Die Zusammenarbeit mit dem Elternrat funktioniert mittlerweile einwandfrei.

Welche Aufgaben hatten Sie damals?
Die Aufgaben waren auf dem Papier die gleichen wie heute. Schulleiter sind für die drei Bereiche Personalführung, Organisation und Pädagogik zuständig. Damals war es aber sehr unklar, was genau dahintersteckt. Es existierte zwar ein Funktionendiagramm, aber wie dieses gelebt wird, war nicht ersichtlich.

Wie viel Prozent waren Sie als Schulleiter angestellt?
Es waren rund 90 Prozent. Ich bin teilweise eingesprungen, wenn eine Lehrperson ausfiel. Sonst habe ich aber nicht mehr unterrichtet. Ich wollte mich nicht mit Unterricht blockieren, da man nie wusste, was als nächstes kommt.

Was haben Sie an Ihrer Arbeit als Schulleiter besonders geschätzt?
Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Wir haben uns gemeinsam für eine gute Schule eingesetzt. Auch die Vielfältigkeit habe ich geschätzt. Jeder Tag ist anders und kaum planbar. Eigentlich wollte ich heute Morgen noch einige Arbeiten erledigen. Dann kam unerwartet eine aufgebrachte Mutter zu mir, die Hilfe benötigte. Als Schulleiter muss man lernen, Prioritäten zu setzen: Was ist jetzt wichtig und was kann warten? Natürlich gab es auch immer wieder Probleme, die nicht einfach zu lösen waren, aber diese Herausforderungen haben mich selten beunruhigt, sondern eher neugierig gemacht. Wie könnte man dies lösen? Was gibt es für Möglichkeiten, um alle wieder ins Boot zu holen?

Welches waren wichtige Meilensteine während Ihrer Schulleitungsfunktion?
Der erste Meilenstein für mich persönlich war, als ich gespürt habe, diese Aufgabe erfüllt mich und ich kann etwas bewirken.

Dies war auch der Zeitpunkt, an dem ich meine Stelle in Wigoltingen aufgegeben habe. Später habe ich mir Gedanken gemacht, ob ich an dieser Schule nun bleibe oder ob ich doch noch etwas anderes machen möchte. Dies war der zweite Meilenstein, als ich mich definitiv entschieden habe, ich bleibe Schulleiter in Steckborn.

Was hat sich an Ihrer Tätigkeit verändert?
Die Akzeptanz ist selbstverständlich geworden. Heute ist eine Schule ohne Leitung kaum mehr vorstellbar. Die Aufgaben sind zudem viel umfassender geworden. Ich habe auch lange den IT-Bereich abgedeckt, war für den Hausdienst zuständig und habe mich aus persönlichem Interesse bei der Planung baulicher Massnahmen beteiligt.

Wie haben sich die Schülerzahlen verändert?
Diese lagen immer zwischen 250 und 300 Schülerinnen und Schülern.

Welches waren Höhepunkte während ihrer Tätigkeit als Schulleiter?
Im pädagogischen Bereich war dies die Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau. Wir haben als Team sehr geeignete Wege gewählt und die Einführung gut strukturiert sowie Prioritäten gesetzt. Ich kann mit Demut, aber auch Dankbarkeit eine gut aufgestellte Schule übergeben und habe als Schulleiter einen Teil dazu beigetragen. Wir haben gute Angebote mit den freiwilligen Interessensateliers, den offenen Lernzeiten, dem Kinderzentrum für familienergänzende Betreuung sowie dem Elternrat. Die Primarschule Steckborn verfügt zudem über eine gute Infrastruktur. Ein Höhepunkt im Bereich Infrastruktur war auch die Realisierung des Pumptracks auf der Schulanlage Hub. Dieser konnte in Zusammenarbeit mit dem lokalen Bike-Club nach kurzer Bauzeit eingeweiht werden. Auch das Thema Nachhaltigkeit ist uns wichtig. Wir gestalteten einen Energieerlebnisraum mit einer kleinen Windturbine auf dem Pausenplatz. Die insgesamt 18 Stationen sind öffentlich zugänglich und zeigen Energiephänomene auf. Auf den Dächern der Schule Hub und des Kindergartens Zelgi wurden Photovoltaikanlagen installiert. Dies ist auch für das Dach Hub Rot sowie die Feldbachturnhalle geplant. Sozusagen als Abschluss meiner Anstellung als Schulleiter habe mich bereit erklärt, die Planung und Organisation der anstehenden Renovationsarbeiten in unseren drei Schulanlagen Zelgi, Hub und Seeschulhaus vorzubereiten.

Welche Herausforderungen als Schulleiter haben zugenommen?
Die Anzahl Mitarbeitende ist um rund 50 Prozent gestiegen. Es gibt heute viele Teilzeitmitarbeitende, Seniorinnen, Senioren, Unterrichtsassistenzen und DaZ-Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, SHP sowie Psychomotoriktherapeuten. Ich «durfte» vor den Sommerferien rund 40 Zwischenzeugnisse schreiben. Was ebenfalls deutlich zugenommen hat und auch für die Lehrpersonen anspruchsvoll ist, sind die herausfordernden Schüler- und Elternsituationen und die damit verbundenen Absprachen mit den involvierten Akteuren. Ein Hauptteil der zusätzlichen Aufgaben betreffen Schulleitende und Lehrpersonen. Es vergeht kaum eine Woche ohne Umfragen, Evaluationen und Dokumentationen. Die Rechenschaftspflicht hat stark zugenommen. Eine grosse Herausforderung ist seit einiger Zeit auch der Mangel an Lehrpersonen. Bisher hatten wir diesbezüglich in Steckborn grosses Glück und konnten immer motivierte Personen gewinnen, die auch ins Team passten.

Welche Eigenschaften als Schulleiter sind in der heutigen Zeit wichtig?
Ein Flair für Personalführung ist das Wichtigste. Ob man seine Aufgabe mehr als Trainer oder Kapitän wahrnimmt, entscheidet jeder selber. Wichtig ist, dass man die Mitarbeitenden dort einsetzt, wo ihre Stärken liegen, und diese auch fördert. Die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, dass die Mitarbeitenden mit Freude ihren Teil zum Gelingen beitragen. Beziehung ist – auch als Lehrperson – essenziell. Wie gehe ich auf die Menschen zu? Mir ist es wichtig, dass ich mir Zeit nehme für die Menschen, Vertrauen habe und Interesse zeige. Als Schulleiter sind auch Organisations- sowie Kommunikationsfähigkeit unabdingbar.

Über welche Entwicklungen in der Thurgauer Bildungswelt haben Sie sich gefreut?
Die Zusammenarbeit mit allen im Bildungsbereich tätigen Institutionen funktioniert gut. Gefreut hat mich die Entwicklung der durchlässigen Sekundarstufe. Bereits vor 30 Jahren haben wir dies diskutiert, aber damals war es undenkbar. Auch die Anpassung der Löhne der Kindergartenlehrpersonen war eine wichtige Veränderung. Eine Bereicherung in der Ausbildung der PHTG ist die «berufsintegrierte Studienvariante» für Studierende der Kindergarten-Unterstufe und Primarstufe. Im Tandem teilen sich zwei Studierende im dritten Studienjahr eine Stelle als Klassenlehrperson.

Was sollte im Bildungsbereich noch verändert werden?
Es bräuchte eine Entrümpelung. Im neuen Lehrplan sind einzelne Fächer wie beispielsweise NMG und Musik überladen. Es ist für eine Lehrperson unbefriedigend, wenn sie feststellt, dass die Lernziele unrealistisch sind. Auch eine Entlastung der Klassenlehrpersonen ist nötig. Viele Situationen benötigen heute mehr Absprachen und Coaching. Meine Vision – oder eher Illusion – wäre, dass zwei Lehrpersonen mit einem Pensum von 160 Prozent eine Klasse führen. Die Lehrpersonen würden dabei auch viele sonderpädagogischen Bereiche abdecken, dies mit entsprechenden Weiterbildungen.
Ausserdem wäre eine Lohnanpassung für Primarlehrpersonen dringend nötig. Ich habe auf der Primar- sowie Sekundarstufe unterrichtet und war als SHP tätig. Die Lohndifferenz zwischen Primar- und Sekundarlehrpersonen sowie SHP ist aus meiner Sicht eindeutig zu gross.

Was geben Sie Ihrer Nachfolgerin mit auf den Weg?
Nicole Schmidhauser war vier Jahre Schulleiterin in Langrickenbach. Sie weiss, worauf sie sich einlässt. Wichtig ist, dass sie den Teamspirit weiterhin pflegt und alle Akteure im Auge behält. Auch Anerkennung und Wertschätzung sind unerlässlich. Ich wünsche ihr, dass sie die Arbeit als Schulleiterin der Primarschule Steckborn ebenso erfüllt, wie ich dies erlebt habe.

Festgefahrene Strukturen auflösen

Wie sich die Schule verändert – Interview mit Nina Rutishauser

(leg) Nina Rutishauser ist seit einem Jahr Schulleiterin der Primarschule Oberhofen-Lengwil. An zwei Tagen unterrichtet die 29-Jährige zudem als Klassenlehrerin an der Volksschulgemeinde Tägerwilen. Wie ihre Visionen der Schule aussehen und wie sich das Lernen verändert, erzählt Nina Rutishauser im Interview.

Wie sind Sie als Schulleiterin gestartet?
Nina Rutishauser: Ich war ein Jahr als Co-Schulleiterin in Kreuzlingen tätig. Dies war mit Coronavirus und Ukrainekrise ein tougher Einstieg. In Oberhofen-Lengwil bin ich als alleinige Schulleiterin gestartet und durfte im ersten Jahr viele Erfahrungen sammeln. Ich unterrichte an zwei Tagen in einer anderen Schule. Alle Arbeiten und Termine unter einen Hut zu bringen, ist teils herausfordernd. Trotzdem schätze ich beide Rollen sehr. Ich arbeite gerne operativ und organisatorisch, aber ich bin auch gerne selber an der Basis im Unterricht, was die Qualität einer Schulleitung sicher positiv beeinflusst.

Weshalb beschäftigt sich die Schulbehörde in Oberhofen-Lengwil mit Visionen, wo die Schule in 10 oder 20 Jahren stehen könnte?
Wir müssen uns dem gesellschaftlichen Wandel stetig anpassen. Wir müssen die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereiten, was sie in Zukunft beschäftigen wird. Die Schülerzahlen und Bedürfnisse der Kinder werden sich verändern, es benötigt zusätzlichen Schulraum. Auch darauf müssen wir vorbereitet sein. Das Lernen findet nicht mehr ausschliesslich in Jahrgangsklassen, sondern altersdurchmischt und gemeinsam mit der ganzen Schule statt. Strukturell bedingt, ist dies auf der Unterstufe einfacher, da weniger Fachlehrpersonen involviert sind. Die Beschäftigung mit Visionen ist eine motivierende Arbeit, auch wenn dafür im Alltagsgeschäft leider oft zu wenig Platz bleibt.

Wie sieht die Schule der Zukunft aus?
Meine persönlichen Visionen sind vielseitig. Wir legen mehr Gewicht auf überfachliche Kompetenzen. Werte, Haltungen, Selbststeuerung rücken in den Fokus. Es ist mir ein Anliegen, dass wir von den festen 45-Minuten-Lektionen wegkommen und eher projektartig arbeiten. Schriftliche Prüfungen und Noten geraten in den Hintergrund und werden deutlich minimiert. Der Unterricht wird kreativer

Foto: zVg

Nina Rutishauser

und unkonventioneller. Dies benötigt aber Mut, Weitsicht, Neudenken und Raum für alle Beteiligten im Schulwesen.

Wie unterrichten Sie selber?
Ich bin mit meiner Klasse gerne draussen unterwegs und versuche, vor allem handelnd zu lernen und zu lehren. Die spielerische Art und Weise, wie die Kinder im Kindergarten lernen, geht in der Schule immer mehr verloren, dabei wäre diese Art des Lernens in meinen Augen auch für die weiterführenden Stufen sehr wertvoll. Ebenfalls lege ich viel Wert auf die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern. Dies benötigt Zeit, Gespräche und gegenseitige Wertschätzung. Diese Zeit nehme ich mir gerne und das zahlt sich auf verschiedensten Ebenen aus.

Welche Themen werden sich verändern?
Wir werden uns im Bereich Diversität und Heterogenität in einem grösseren Spannungsfeld bewegen. Es gibt immer unterschiedlichere Erziehungsstile und immer mehr charakterstarke Kinder, was keineswegs negativ ist, sondern spannend und abwechslungsreich. Aber wir müssen die Kinder darauf vorbereiten, dass sie auf die Verschiedenheiten des Lebens treffen. Sie sollen lernen, damit und miteinander umzugehen. Deshalb werden Kompetenzen wie Respekt, Toleranz, aber auch Kritikfähigkeit in der Schule und zu Hause noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Welche Aufgaben, welche Funktion haben Lehrpersonen in zehn oder 20 Jahren?
Wir sind weniger Fachvermittler, sondern Begleiter, Coach und Erzieher – das sind Lehrpersonen jetzt schon vermehrt. Wir werden die Kinder und Jugendlichen künftig mehr auf die Gesellschaft sowie auf die verschiedenen Berufsfelder vorbereiten und wegkommen von Schulfächern. Unseren Bildungsauftrag werden wir beibehalten, aber es gibt auch viele erzieherische Themen, die uns beschäftigen werden und es auch jetzt schon tun.

Wie wird sich das Lernen verändern?
Der Fokus wird mehr darauf gerichtet sein, «wie» wir lernen und nicht, «was» wir lernen. Lehrpersonen leiten die Kinder und Jugendlichen darin an. Schülerinnen und Schüler erkennen dabei auch, «weshalb» sie lernen. Wenn sie mit 30 Jahren im Leben Dinge sehen, werden sie eine übergeordnete Vorstellung davon haben, wie Lernen stattfinden soll: draussen, individuell, nachhaltig und möglichst praktisch.

Gibt es Schulfächer, die vermehrt in den Fokus rücken?
Ich spreche ungern über einzelne Schulfächer, da eigentlich immer diverse Fachbereiche und Kompetenzen gleichzeitig stattfinden und geübt werden. Die überfachlichen Kompetenzen, die im neuen Lehrplan integriert sind, werden sicherlich – und hoffentlich – im Unterricht noch mehr in den Fokus rücken.

Welche überfachlichen Kompetenzen sind bei den Kindern heute weniger vorhanden?
Der Umgang untereinander ist ein Thema, das ich heute mit den Kindern vermehrt bespreche als noch vor acht Jahren. Da heute Kinder an verschiedenen Orten fremdbetreut werden, lernen sie immer wieder neue Regeln und Strukturen kennen – sei dies bei den Eltern, Grosseltern oder bei sonstigen Betreuungsangeboten.

Es ist teils schwierig für die Kinder, da sie sich überall auf neue Rahmenbedingungen einlassen müssen. Und für uns ist es herausfordernd, diese Verschiedenheiten an Erfahrungen der Kinder im Schulzimmer aufzufangen und allen und allem gerecht zu werden. Unser Berufsauftrag hat sich dadurch teils deutlich verändert.

Welche Herausforderungen erwarten die Lehrpersonen in Zukunft?
Die Gesellschaft verändert sich laufend und so auch der Lehrplan. Trotzdem ist das Schulsystem im Grunde seit Jahren ziemlich gleich. Es werden vermehrt neue Ideen darübergestülpt. Diese festgefahrenen Strukturen mit Noten, Beurteilung und veralteten Unterrichtsformen sind immer noch in vielen Köpfen verankert. Es braucht Mut, Geduld und Innovation, um diese zu ändern. Vorreiterinnen und Vorreiter, auch nur in kleinem Rahmen, können anderen zeigen, dass es möglich ist und nützt, veraltete Strukturen aufzulösen.

Machen die Entwicklungen rund um die Künstliche Intelligenz (KI) Sorgen?
Gut möglich, dass künftig Schülerinnen und Schüler gewisse Hausaufgaben durch die KI erledigen lassen. Daran erkennt man dann aber hoffentlich auch, wie zwecklos gewisse Hausaufgaben sind. Da in der Schule auch in Zukunft die Beziehungsarbeit sehr wichtig ist, vermutlich wichtiger denn je, kann die KI die Lehrpersonen nicht ersetzen. Der Mensch mit seinen Emotionen, Haltungen und Werten wird immer wichtiger.

Was wünschen Sie sich für die Schule?
Ich wünsche mir mehr Offenheit für Neues, mehr Mut bei Anpassungen und mehr gegenseitiges Vertrauen bei allen Akteuren der Schule. Hausaufgaben und Noten dürfen nicht der Fokus sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht in ein Schema oder Klassenvergleiche gedrängt werden. Ausserdem wünsche ich mir zwei Lehrpersonen pro Klasse für mehr Kooperation, mehr Entlastung und damit sich die Lehrpersonen wieder mehr auf die wesentlichen Dinge fokussieren können sowie die Qualität des Unterrichts durch das Vier-Augen-Prinzip gesteigert werden kann.

DIPALOG fördert Lebens- und Schlüsselkompetenzen

Neues Pilotprojekt DIPALOG gestartet

(leg) DIPALOG steht für den Dialog zwischen Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern. Das interkantonale Schulentwicklungsprojekt soll die überfachlichen Lebens- und Schlüsselkompetenzen (ÜLS) der Kinder und Jugendlichen fördern. Projektleiter Dölf Looser, Dozent an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, erläutert, welche Vorteile DIPALOG für Lehrpersonen bietet und weshalb das Projekt von diversen Verbänden und Institutionen unterstützt wird.

Wie sieht der Ablauf des Projekts aus?
Dölf Looser: Eltern, Klassenlehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler schätzen die ÜLS in einer 7er-Skala zweimal im Jahr ein. Wir haben bewusst keine 4er-Skala wie bei den Kriterien zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten gewählt, sondern eine 7er-Skala, damit die Entwicklung auch für das Kind sichtbarer wird. Die Lehrpersonen fokussieren sich bei der Einschätzung auf wenige Kompetenzen, in denen sie bei den Kindern und Jugendlichen Potenziale sehen. Am Standortgespräch setzen Eltern, Schülerin/Schüler und die Lehrperson anhand des ÜLS-Profils einen bis zwei Schwerpunkte. Die Wünsche der Schülerinnen und Schüler sollen unbedingt berücksichtigt werden. Wenn eine Schülerin beispielsweise den Berufsweg zur Fachfrau Gesundheit wählt und sie ihre Empathie fördern möchte, kann sie diese Kompetenz als Schwerpunkt setzen.

Wie geht es dann weiter?
Es folgt die acht- bis zwölfwöchige Förderphase. Den Schülerinnen und Schülern stehen zu jeder Kompetenz etwa zehn Trainingsaufgaben zur Verfügung. Das sind insgesamt über 700 Aufgaben für die dritte bis neunte Klasse. Kinder des Zyklus 1 bearbeiten die ÜLS-Aufgaben gemeinsam in der Klasse. Die Eltern beobachten die Kompetenzentwicklung ihres Kindes zu Hause. Alle Beteiligten nehmen nach der Förderphase einen zweiten Eintrag vor, um die Entwicklung einzuschätzen. Die Lehrperson bespricht mit jedem Kind die Fortschritte. Das Feedback der Lehrperson und auch der regelmässige Austausch der Kinder mit den Eltern sind sehr wichtig.

Ist dies nicht ein Zusatzaufwand für die Lehrpersonen?
Eigentlich nicht, denn DIPALOG soll in die Unterrichtsabläufe eingebettet werden. Es gibt fünf Dimensionen mit Unterkompetenzen, aber da es sich um ein flexibles Instrument handelt, können die Lehrpersonen entscheiden, auf welche Dimensionen sie sich fokussieren. DIPALOG ist ein Hilfstool und unterstützt die Lehrpersonen, ihren Kernauftrag zu erfüllen. Lehrpersonen sollen sich an den Lehrplan halten und die Kinder ganzheitlich fördern. Auch Schwerpunktverschiebungen bezüglich Schulfächer sind legitim. Für Coachinggespräche kann zu zweit eine Lektion unterrichtet werden – zum Beispiel mit SHP, Klassenassistenz. Viele Inhalte können in ein anderes Fach wie Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG), Deutsch oder Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) integriert werden. Immer mehr Schulen haben zudem Lernateliers. Der Unterricht wird differenzierter. Die psychischen Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen haben massiv zugenommen. Damit ein Kind lernen kann, muss es ihm gut gehen und Lehrpersonen müssen zusammen mit den Eltern die Voraussetzungen dafür schaffen. Nach Meinung von Experten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sollen Kinder bereits im Kindergarten den Umgang mit Stress erlernen.

Wie sind die Trainingsaufgaben entstanden?
Wir arbeiten mit der Bildungssoftware «CMI LehrerOffice» beziehungsweise «CMI Unterricht» zusammen. Mein Projektteam, bestehend aus Dozierenden und Studierenden der PHSG, hat die Aufgaben erstellt.

Können Sie ein Beispiel nennen?
Ein Schüler möchte seine Konfliktkompetenz verbessern. Die Aufgaben sind immer nach dem gleichen Schema aufgelistet. Es beginnt mit einem Informationsblatt. Darin werden einige Fragen beantwortet wie: Was ist ein Konflikt? Wie kann dieser gelöst werden? Die Lehrpersonen und Eltern kommen mit den Kindern ins Gespräch. Wo hast du schon einmal Streit gehabt? Dann folgen die Aufgaben: Bei den B-Aufgaben wird Wissen erarbeitet.

Die C-Aufgaben betreffen die Analyse und D-Aufgaben die Praxis. Bei jedem Beispiel können die Schülerinnen und Schüler ein passendes Lied anhören sowie darüber diskutieren oder nachdenken. Auf einem Bild sind in dieser Aufgabenreihe zwei Esel abgebildet. Beide sind am gleichen Strick angebunden und ziehen in eine andere Richtung, um ihren Strohhaufen zu erreichen. Wie kommen die Esel an ihr Stroh? Die Lösung ist einfach: Sie essen erst gemeinsam den einen Haufen und dann den anderen.

Wie ist die Idee für das Projekt entstanden?
Wir haben an der PHSG einige Förderprojekte zur Stärkung der personal-sozialen Kompetenzen durchgeführt. Im Rahmen meines Bildungsurlaubs hatte ich Kontakt zu einem Harvard-Professor. Seine Untersuchungen haben ergeben, wie wichtig die personal-sozialen Kompetenzen sind. Wie kann ein Kind Mathe lernen, wenn es sich nicht konzentrieren kann? Die Gesellschaft verändert sich rasant und wir stellen fest, dass die Kinder und Jugendlichen oft Probleme bei der Selbststeuerung und den ÜLS aufweisen, zum Beispiel beim Selbstvertrauen, bei der Konzentrations- oder Konfliktfähigkeit. In diese Förderung müssen wir investieren.

Können die ÜLS erlernt werden?
Kinder befinden sich in einer Entwicklungsphase, vieles ist erlernbar. Natürlich ist eine gewisse Prägung vorhanden. Aber wenn man absieht von den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften: Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus, sind ÜLS erlernbar und entwicklungsfähig. Man kann aber nicht von einem Drittklässler erwarten, dass er innerhalb von drei Wochen konzentrierter arbeitet. Dies braucht Geduld und ist ein Prozess, der bereits im Kindergarten beginnen sollte. Neurowissenschaftliche Studien zeigen, dass das geduldige Einüben neuer Verhaltensweisen langfristig wirkt. Eine Lehrperson soll sich nicht die «statische» Frage stellen: Ist das Kind generell zuverlässig? Sie sollte vielmehr die Veränderung und Entwicklung durch Beobachtung fokussieren. In der Psychologie spricht man von States und Traits. Traits sind stabile Persönlichkeitsmerkmale, die vorhanden sind und andauern. States sind situative Merkmale, die sich verändern. Also müsste die Frage der Lehrperson lauten: Wie zuverlässig war das Kind in den letzten Wochen und wie kann es gefördert werden?

Wie viele Schulen sind bei DIPALOG dabei?
Es beteiligen sich vier Schulzentren im Thurgau, fünf in Appenzell Ausserrhoden und eine Schule in Appenzell Innerrhoden.

Weshalb ist keine Schule aus St. Gallen dabei?
Das St. Galler Bildungsdepartement hat vor einigen Jahren entschieden, dass alle Schulen mit der Firma Pupil arbeiten. Bei der Projekterarbeitung haben wir jene Firma gewählt, welche die grösste Abdeckung in der Schweiz hat, und das ist CMI.

Wie wird das Projekt finanziert?
Wir haben DIPALOG bei der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung, Innosuisse, eingegeben. Auch dank Empfehlungen des Dachverbands der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz sowie des Schulsozialarbeitsverbands haben wir den grossen Förderbeitrag von Innosuisse für drei Jahre erhalten. Die Umsetzungskantone beteiligen sich ebenfalls finanziell am Projekt.

Primarschule Stettfurt testet DIPALOG

Pilotprojekt zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen

(leg) Die Primarschule Stettfurt setzt im Schuljahr 2023/24 das Projekt DIPALOG um. Schulleiterin Daniela Veit und Primarlehrer Tobias Stricker erzählen über die Herausforderungen im Schulalltag, weshalb sie sich für das Projekt entschieden haben und welche Ziele sie damit verfolgen.

Daniela Veit ist seit zwei Jahren Schulleiterin der Primarschule Stettfurt. Die gelernte Kindergartenlehrerin hat zwölf Jahre in Wil, zwei Jahre an der Schweizerschule in Mexiko und drei Jahre in Necker (SG) unterrichtet. Ausserdem engagierte sie sich lange für den Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband (KLV) St. Gallen.
Tobias Stricker unterrichtete ein Jahr in einer Sonderschule sowie zwei Jahre in einer Privatschule in Sirnach. Seit drei Jahren ist er als Klassenlehrer in der Primarschule Stettfurt tätig. Im Interview erzählen Daniela Veit und Tobias Stricker, weshalb sich das Team für das Projekt DIPALOG entschieden hat.

Wo liegen die Herausforderungen in Ihrem Schulalltag an der Primarschule Stettfurt?
Daniela Veit: Herausfordernd für mich sind die unvorhersehbaren Dinge. Man hat sozusagen ständig den «Feuerlöscher» griffbereit. Es gibt Stosszeiten, in denen mehr Unerwartetes auf einen zukommt. Dabei muss man Ruhe bewahren und das Hauptziel nicht aus den Augen verlieren. Man muss Prioritäten setzen: Was ist dringend? Was kann warten? Dadurch bleiben andere Arbeiten teilweise auf der Strecke. Aber grundsätzlich haben wir in Stettfurt nicht mehr Herausforderungen als andere Schulen – im Gegenteil. Wir hatten bis anhin auch keine ukrainischen Flüchtlinge.
Tobias Stricker: Für mich ist es die Diversität und damit allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Das Niveau der Kinder ist breit gestreut, dies muss ich im Unterricht differenzieren. Auch die Klassenführung ist teils herausfordernd. Im letzten Schuljahr unterrichtete ich eine 5./6. Klasse mit 23 Schülerinnen und Schülern. Die Elternarbeit ist ebenfalls eine Herausforderung – wobei die Ansprüche an Lehrpersonen in einer Privatschule noch höher sind, so meine Erfahrung. Auch herausfordernd ist es, neben den ad-

ministrativen Aufgaben Zeit für den Unterricht zu haben. Der Lehrplan ist überfüllt – insbesondere beim Fach NMG sind viele Themen vorhanden, sodass viele nur oberflächlich behandelt werden können.

Herr Stricker, Sie gehen mit Ihren Fünft- und Sechstklässlern auch in den Wald. Sind sie noch dafür zu motivieren?
Tobias Stricker: Ja, heute Morgen waren wir im Wald. Es hat plötzlich und unerwartet begonnen zu regnen. Die Stimmung war trotzdem gut. Die Schülerinnen und Schüler sind meistens sehr motiviert. Ich stelle jeweils klare Regeln auf und grenze das Gebiet ein. Man soll den Kindern aber auch etwas zutrauen.

Welche Kompetenzen sind bei den Kindern heute weniger vorhanden?
Tobias Stricker: Die Jugendlichen sind sehr talentiert bezüglich digitaler Technologien, aber ich stelle fest, dass sie sich weniger häufig draussen aufhalten. Das handwerkliche Geschick und die Sorgfalt sind bei vielen weniger vorhanden. Auch der soziale Bereich und die Kommunikation haben sich verändert. Die Jugendlichen treffen sich weniger draussen, sondern vermehrt online. Ihre Sprache und ihr Verhalten wird oft von TikTok beeinflusst. Ausserdem nehme ich wahr, dass Kinder heutzutage viel mehr auf sich selber schauen – so der Trend der Gesellschaft. Zu reflektieren, was ihr Verhalten im Gegenüber auslöst, ist für viele Kinder noch schwierig.
Daniela Veit: Ich denke, heute sind andere Kompetenzen wichtiger als früher. Die digitale Entwicklung fordert die Kinder.

Wie sind Sie auf DIPALOG gestossen?
Daniela Veit: Ich habe vom Projekt in einem Newsletter gelesen. Damals erschien mir der Zeitpunkt aber ungünstig, da wir noch nicht wussten, wie uns die Situation rund um die ukrainischen Flüchtlinge beschäftigen wird. Ich wollte das Team nicht zusätzlich belasten. Als ich einige Zeit später zufällig den Projektleiter traf, hat er mich überzeugt. Ich habe das Projekt dem Team vorgestellt. Die Lehrpersonen waren interessiert und haben zugestimmt, dass wir uns anmelden. Wir finden es positiv, dass Fachpersonen von aussen zu uns kommen.

Foto: Leandra Gerster

Primarlehrer Tobias Stricker und Schulleiterin Daniela Veit informieren über das neue Projekt.

Tobias Stricker: DIPALOG hat uns überzeugt. Wir arbeiten mit allen Akteuren zusammen, können genauer hinschauen, wo die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Kindes liegen, und diese fördern. Die ÜLS haben eine grosse Bedeutung für den längerfristigen Bildungs- und Lebenserfolg. Viele Lehrbetriebe achten sehr darauf.

Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Projekt?
Daniela Veit: Wir stellen uns als Schule für das Projekt zur Verfügung und testen es ohne Druck. Wir sehen es als Privileg, dass wir ein Modell ausprobieren können, mit dem sich viele Fachpersonen intensiv beschäftigt haben. Unser Ziel ist es, den Dialog zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen sowie Schülern zu verbessern und die überfachlichen Kompetenzen zu fördern.
Tobias Stricker: Wir hoffen, dass wir die Kinder und Eltern für das Projekt motivieren können und sie es als Chance sehen, dass die Kinder individuell gefördert werden. Sie werden Fortschritte selber erkennen und hoffentlich stolz auf Erreichtes sein können.

Wie werden die Lehrpersonen weitergebildet?
Daniela Veit: Eine erste Kickoff-Veranstaltung sowie zwei schulinterne Weiterbildungen mit dem Projektleiter haben bereits stattgefunden. Wir werden das Projekt in unsere pädagogischen Sitzungen integrieren. Unser Fokus liegt in diesem Jahr bei der Teilnahme und Erprobung von DIPALOG. Wir werden für CMI-Kurse bestehende Gefässe nutzen. Das Thema Beurteilung beschäftigt uns auch in diesem Schuljahr. DIPALOG ist eine zusätzliche Chance, die Beurteilung und Förderung gut begleitet zu bearbeiten.
Tobias Stricker: Gespannt sind wir auf die Einführung von Klapp. Dies ist eine Kommunikationsplattform, die für den Bildungsbereich entwickelt wurde. Sie vereinfacht die Kommunikation zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen sowie Schülern. Für die Umsetzung von DIPALOG war die Einführung von Klapp nötig. Klapp soll uns entlasten.

Was wissen Sie über die individuellen Trainingsaufgaben?
Daniela Veit: Die Trainingsaufgaben werden zur Verfügung gestellt und die Kinder können selbstständig damit arbeiten. Beim Zyklus 1 werden die Übungen in der Klasse durchgeführt. Die Lehrpersonen erhalten ein Lehrmittel und einen zusätzlichen Webkurs.
Tobias Stricker: Wir arbeiten seit zwei Jahren mit dem Lernfördersystem Lernlupe. Dadurch wissen wir, dass Eltern eine individuelle Förderung schätzen. In die Aufgaben hatten wir bereits Einblick. Die vielen Texte zu lesen und die Fragen zu beantworten, wird für die Kinder herausfordernd. Trotzdem hoffen wir, dass sie dies als Chance sehen, um an sich zu arbeiten und sich essenzielle Fähigkeiten für ihren Traumberuf anzueignen.

Unterricht ohne Schulzimmer

Ungewöhnliche Unterrichtsorte in der Primarschule Lommis

(leg) In der Primarschule Lommis wurden während der Umbauphase des Schulhauses keine Container aufgestellt. Die Lehrpersonen unterrichteten die fünf Schulklassen während zwei Wochen in ausserschulischen «Schulzimmern». Ausserdem ist in diesem Schuljahr eine neue AdL-Klasse entstanden. Das Altersdurchmischte Lernen ist für den Schulleiter Reto Brüllmann elementar.

Drei Monate vor Umbaustart der Primarschule Lommis war es nach Auskunft von Schulleiter Reto Brüllmann noch unklar, wo genau der Unterricht stattfinden wird. Nach rund 25 Jahren war es dringend nötig, das Schulhaus sowie die Mehrzweckhalle energetisch zu sanieren und für einen barrierefreien Zugang mit einem Lift auszustatten. «Für den Einbau eines Lifts müssen alle Stockwerke durchbrochen werden, weshalb das Unterrichten in den Schulzimmern nicht möglich ist», erzählt Reto Brüllmann. Kostenintensive Container aufzustellen, wäre für die kurze Bauzeit unverhältnismässig gewesen. «Wir haben uns entschieden, den Unterricht in den letzten zwei Wochen vor den Ferien ohne Ortsgebundenheit an das Schulhaus zu planen», so Reto Brüllmann. Inspiriert hat ihn ein Projekt eines Schulleiterkollegen. Dieser hat für den Vollumbau eines Oberstufenschulhauses den Unterricht in externe Schulzimmer verlegt.

Schlangenbrot und Wanderdiktat

Eine kleine, abgerundete Holztür, umrahmt von aufgestapeltem Brennholz, führt hinein ins «Waldzimmer». Dort befinden sich eine Feuerstelle, Tische, Bänke sowie Schaukel und Wippe. Im Wald können die Kinder überall kleine, selbstgebaute Dinge entdecken. Das liebevoll hergerichtete Waldstück gehört einer Familie aus der Gemeinde, die es der Schule während der Umbauphase zur Verfügung stellte. Die Schülerinnen und Schüler sind gerade mit ihren Walddossiers beschäftigt. Die siebenjährige Stella sucht Gegenstände im Wald, die grün sind, und legt sie auf ein weisses Tuch. «Ich finde es cool, dass wir so viel unterwegs sind. Wir waren bereits in der Badi, im Walterzoo und auf einem Dorfspaziergang. Was ich nicht so cool finde, ist, dass ich mich im Wald weniger gut konzentrieren kann als im Schulzimmer. In der Schule mache ich am liebsten Mathe.»

Das Feuer lodert. Die Stütz- und Förderlehrerin Ruth Krähenbühl teilt den Schlangenbrotteig in gleich grosse Stücke, während Lehrerin Miriam Bommer die Kinder zusammentrommelt. «Was braucht ihr, um ein Schlangenbrot zu backen?», fragt sie die Klasse. «Teig, Feuer und einen Stecken», antwortet ein Schüler. Er zeigt den anderen, wie man den Teig um den Holzstab wickelt. «Man sollte das Brot nicht direkt ins Feuer halten, sonst wird es schwarz», rät eine Schülerin. Miriam Bommer unterrichtet seit neun Jahren in der Primarschule Lommis: «Dies ist das erste Mal ohne Schulzimmer. Es ist eine tolle Erfahrung. Wir sind viel unterwegs und lernen die Kinder von einer anderen Seite kennen.»

Die Primarlehrerin hat vorgängig ein Walddossier mit Arbeitsaufträgen erstellt. Auch ein Wanderdiktat hat sie mit der Klasse durchgeführt. «Die Vorbereitung lief bereits, sodass es jetzt nicht mehr viel zu organisieren gibt. Weil wir viel unterwegs sind, ist die Anspannung sowie Verantwortung grösser und man hofft, dass alles klappt – auch zeitlich», erzählt Miriam Bommer.

Ausflug zum Kaabach

Primarlehrerin Monica Passannante gefällt die Zwischenlösung der externen Schulzimmer ebenfalls. Sie unterrichtet seit 16 Jahren in der Primarschule Lommis. Heute ist sie mit ihrer Klasse in einem kleinen Waldstück beim Kaabach. Am Morgen haben die Schülerinnen und Schüler Kunstwerke aus Naturmaterialien wie Blätter, Tannzapfen und Holz gestaltet. Eine Gruppe baut ein kleines Holzschiff. «Es ist ein schöner Abschluss vor den Ferien. Wir sind viel unterwegs – dies ist für die Kinder aber teils auch anstrengend. Die beiden Wochen haben wir vorbereitet, somit führen wir jetzt nur noch aus, was wir bereits geplant haben. Dies ist sehr entspannend und wir lernen die Kinder neu kennen. Hier im Wald werden andere Dinge gefordert als Lesen oder Rechnen.» Insbesondere das Altersdurchmischte Lernen sei dabei ein grosser Vorteil. «Die älteren Schülerinnen und Schüler lernen von den jüngeren und umgekehrt», so Monica Passannante.

Elin und Loreana streifen durch das Waldstück. Sie möchten lieber beim Platz bleiben und nicht mit den anderen durch den Bach wandern. «Ich bin gerne im Wald. Auch der Besuch im Walterzoo hat mir gut gefallen – das Gürteltier habe ich zum ersten Mal gesehen», erzählt die neunjährige Elin. Loreana hat das Faultier gut gefallen. «Basteln und Sport fehlt ein bisschen, aber sonst ist es toll ohne Schulzimmer», sagt die Neunjährige.

Fotos: Leandra Gerster

Die Schülerinnen und Schüler von Marina Schönholzer trainieren Weitsprung.

Eine Kiste gepackt

Die Klasse von Marina Schönholzer hat heute Sporttag. Eine Gruppe übt sich im Ballwurf und eine weitere im Weitsprung. «Es ist eine ganz andere Situation, ohne Schulzimmer zu unterrichten, aber ich finde es toll. Ich bin gerne draussen und jeder Tag ist anders», so die Primarlehrerin. «Teilweise ist es aber auch herausfordernd, da wir an verschiedenen Orten sind und ich dadurch auch die Regeln jeweils neu definieren muss», fügt Marina Schönholzer hinzu. Sie habe sich bewusst vorgenommen, nicht zu viel Material einzuplanen. «Ich habe nur eine Kiste für die zwei Wochen gepackt.»

Die zehnjährige Annett findet es super ohne Schulzimmer. «Wir machen jeden Tag etwas anderes – so wie auf einer Schulreise.» Der 13-jährige Silas sagt: «Es ist komisch, aber auch cool ohne Schulzimmer. Wir treffen uns nicht mehr im Schulhaus, sondern immer irgendwo draussen. Der Zooausflug und der Wandertag nach Schwellbrunn haben mir am besten gefallen. Wir waren auf dem Rätselweg, das hat sehr viel Spass gemacht.»

Bei schlechtem Wetter gibt es für die Klassen ein Alternativprogramm. So wurden der Schule Räume des Flugplatzes, die evangelische Kirche, die Bürgerhütte, sowie Räume der Chrischona zur Verfügung gestellt. Auch die Bibliothek im Kindergartengebäude kann genutzt werden.

Kleine Schulen stärken

Neben der baulichen Veränderung wurde im Schuljahr 2023/24 eine neue AdL-Mittelstufenklasse in der Primarschule Lommis eröffnet. Das Altersdurchmischte Lernen ist für Schulleiter Reto Brüllmann eine Herzenssache. «Da bin ich nicht neutral. AdL ist sehr natürlich. In der Pause spielen die Kinder auch miteinander, ohne vorher zu fragen, wie alt der andere ist. Viele Sozialisierungen übernehmen im AdL die Kinder.» Reto Brüllmann ist seit fünf Jahren Schulleiter sowie Schulischer Heilpädagoge der Primarschule Lommis. «Die Nähe zu den Menschen ist mir sehr wichtig.» Er lernte ursprünglich Schreibmaschinenmechaniker und absolvierte danach die Ausbildung zum Primarlehrer. In Flawil war er fünf Jahre als

Miriam Bommer unterrichtet im Wald.

Schulleiter und Schulischer Heilpädagoge tätig. Dann unterrichtete er mehrere Jahre als SHP an einer Oberstufe, bis dort die Primarschulleiterstelle vakant wurde und er sich bewarb. «Dies war eine grosse Schule mit entsprechend vielen administrativen Arbeiten. Ich konnte nicht mehr als SHP unterrichten und stellte nach drei Jahren fest, dass ich meine Fähigkeiten nicht genügend einbringen konnte und das Anforderungsprofil nach anderen verlangte.» Er wechselte deshalb in den Kanton Thurgau an die Primarschule Lommis, wo er heute zu 60 Prozent als Schulleiter und zu 35 Prozent als SHP tätig ist. «Der Kanton St. Gallen arbeitet mit dem Argument der Professionalisierung darauf hin, Vollzeitschulleiterstellen zu schaffen. Das bedingt dann aber oft das Zusammenlegen von kleinen Schuleinheiten zu grossen, was ich nicht befürworte. Denn die kleineren Schulen bieten viele Chancen und sollten bewusst gestärkt werden, was im Kanton Thurgau unterstützt wird.» Die Stärkung in kleinen Schulen sei vor allem durch das AdL besser realisierbar. «Verschiedene Niveaus sind auch in Jahrgangsklassen üblich. Es ist normal, dass die Kinder unterschiedlich weit unterwegs sind. AdL ist auch eine Chance für Kinder, die noch Zeit benötigen. So sind Repetitionen oder Klassenüber-springungen kaum ein Thema.

Auch Marina Schönholzer ist vom AdL überzeugt. «Dies war der Grund, weshalb ich meine letzte Stelle aufgegeben habe. Die Schule hatte entschieden, auf Zweijahrgangsklassen umzustellen. AdL ist viel natürlicher und familiärer. Die Kinder werden auch später nie in nur einem Jahrgang zusammen sein.» Miriam Bommer findet AdL grundsätzlich gut, aber zwei Klassen würden ihr genügen. «Es ist teils sehr anspruchsvoll, da sich die Bedürfnisse der Kinder stark unterscheiden.»

Mut zur Lücke

Reto Brüllmann erwähnt hierbei auch das Problem des Lehrmitteldrucks. «Bei drei Klassen gibt es in jedem Fach drei verschiedene Lehrmitteljahrgänge, welche theoretisch aufeinander aufbauen, in der Praxis aber nicht gut aufeinander abgestimmt sind. AdL bedingt hier Mehrarbeit, Mut zur Lücke und immer wieder die Gelassenheit, dass die Kinder nicht durch das Buch, sondern zuerst durch die Persönlichkeit der Lehrperson zum eigenen Lernen inspiriert werden. Der pädagogische Spielraum ist im AdL sehr gross – und damit auch das Verantwortungsgefühl.» Deshalb hätten viele Lehrpersonen durchaus berechtigte Grundsorgen wie: «Ich werde nicht allen Kindern gerecht und die Beziehung fehlt.» Dies ist nach Auskunft von Reto Brüllmann aber auch in Jahrgangsklassen der Fall.

Den pädagogischen Bedenken begegnet die Schulbehörde in Lommis seit Schuljahresbeginn mit zusätzlichen Unterstützungslektionen. In der Schule Lommis kann jede Klassenlehrperson selber entscheiden, ob sie für sechs Lektionen eine Unterrichtsassistenz oder für drei Lektionen eine Lehrperson im Teamteaching möchte. Reto Brüllmann achtet ausserdem darauf, dass die Jahrgänge beim Übertritt in die Unter- und Mittelstufe jedes Mal neu gemischt werden. «Dabei mische ich Niveaus, Geschlechter und berücksichtige die Vorschläge der Lehrpersonen. Für die Zusammenstellung nehme ich mir jeweils zwei Monate Zeit.» Für Reto Brüllmann wären Klassengrössen zwischen 16 und 18 Schülerinnen und Schülern ideal. «In diesem Jahr werden zwei Klassen höher dotiert sein, damit danach eine neue AdL-Klasse entsteht.» Der Schulleiter beschäftigt sich bereits mit der Schulraumerweiterung fürs nächste Jahr. «Dann werden wir ein Schulzimmer zu wenig haben. Die Schülerzahlen steigen laufend und sind durch Zuzüge kaum planbar.»

Vom Gras ins Glas – der Weg der Milch.

Jetzt gratis interaktives Lernprogramm starten und Unterrichtsmaterial herunterladen oder bestellen.

www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas

swissmilk